

Dresdner Nachrichten

Sgegründet 1856

Gebührenfrei: Nachrichten Dresden.
Dienstlicher-Sammelnummer 25 241.
Für die Nachdrucke: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Umkreis bei täglich zweimaliger Zeitung durch die Post
bei täglich zweimaliger Verleihung monatlich 7,75 M., vierfachjährlich 23,25 M.
Die Tageszeitung kostet pro Seite 2,50 M. bei Vollansicht, kleinere Anzeigen unter
Zahl. Auslandserfolge gegen Vorauszahlung. Einzelnummer 40 P.

Schriftleitung und Hauptredaktion:
Moritzstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Lippig & Reichenbach in Dresden.
Postleitzahl 1058 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachrichten“) zulässig. — Unverlangt geschickte werden nicht aufbewahrt.

Geschäfts- u. Ladeneinrichtungen
liefer seit 40 Jahren
ROBERT BARTHEL, MÖBELFABRIK
Große Plauensche Straße 25 • Tel. 21710

Schokolade
Deutschmeister
wirklich
korporagende Qualität
Petzold & Auhorn A.-G., Dresden

Max Glöss Nachf.
Moritzstraße 18.
Beleuchtungskörper, Elektrische Platten,
Kochköpfe, Schütt-Lanz-Kochplatten.

Die Unterzeichnung der Nebenabkommen.

Der Inhalt der vier Abkommen.

Wiesbaden, 7. Okt. Die Nebenabkommen, über die man in den letzten Wochen in Paris verhandelt hatte, sind heute vormittag 11 Uhr 30 Minuten von den Ministern Rathenau und Doumer unterzeichnet worden. Sie haben folgenden wesentlichen Inhalt: Drei Abkommen beziehen sich auf die Ablösung der Frankreich gegenüber geschuldeten Restitutionssummen.

Die Rücklieferung von Industriematerial wird am 6. Dezember 1921 auf. Danach werden lediglich diejenigen Maschinen zurückgeliefert, die vorher abgenommen worden sind. Am übrigen bleibt das auf deutschem Gebiet noch vorhandene, aus Frankreich weggeführtene Material endgültig in deutschem Besitz. Dafür liefert Deutschland an Frankreich binnen acht Monaten 120 000 Tonnen Industriematerial, die nach Art und Gewicht dem bereits zurückgelieferten Material entsprechen. Frankreich wählt sich dieses Material unter den Vorräten und in den Lagern der deutschen Reuterung aus. Das Material soll nach Möglichkeit neu, kann auch gebraucht sein. Es muss sich jedoch in völlig betriebsfähigem Zustand befinden. Falls dort entsprechendes Material nicht vorhanden ist, hat die deutsche Regierung neues Material zu liefern. Auf die 120 000 Tonnen wird das seit dem 1. Mai 1920 zurückgelieferte Material mengenmäßig angerechnet, deshalb weitere 20 000 Tonnen als Ausgleich für das in Elsaß-Lothringen verbliebene Material. Außerdem bestimmt sich Deutschland Frankreich gegenüber als Schulden einer Summe von 156 Millionen Goldmark, die im Verlaufe von 5 Jahren, beginnend am 1. Mai 1918, in gleichen Abrechnungsperioden im Wege der Ausrechnung gegen Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Deutschland, in Ermangelung solcher Verpflichtungen durch Vorauszahlung zu tragen sind.

Die Restitution von rollendem Eisenbahnmateriale wird auf 6200 Wagen beschränkt, die in austem Unterholzungszustand abgeliefert sind. Nur Ablösung der weitergehenden Reparationsverpflichtungen wird Deutschland an Frankreich 4500 neue Fahrzeuge liefern, deren Kosten in dem Abkommen im einzelnen bestimmt sind. Eine aus französischen und deutschen Sachverständigen bestehende Kommission wird demnächst in Paris zusammengetreten, um die Einzelheiten der Lieferungsfristen und Lieferungsbedingungen zu vereinbaren.

Die Restitution von Deutschland aus Frankreich nach Deutschland verbrauchten Tieren wird durch die Lieferung von 62 000 Pferden, 20 000 Rindern, 25 000 Schafen und 40 000 Bienenvögeln abgeschlossen. Außerdem hat Deutschland neuen Gutsherr auf Reparationskonto weitere 15 000 Pferde an Frankreich zu liefern. Dafür wird Frankreich eine weitere Lieferung verlangen auf Grund der Art. IV zu Teil 8 des Friedensvertrags von Versailles verlangen. In allen drei die Restitutions betreffenden Abkommen ist ausdrücklich bestimmt, dass nach Ablösung der darin vorausgelegten Lieferungen Deutschland Frankreich gegenüber seine Verpflichtungen aus Art. 298 des Friedensvertrags erfüllt hat. Frankreich wird das Personal der im Restitutionsabkommen verwendeten Kommission auf das unbedingt notwendige Maß beschränken und noch Maßnahmen der Durchführung der verbleibenden Lieferungen weiter herabsetzen.

Das vierte Abkommen bezieht sich auf die Kohlenlieferungen

und bedarf, da es letztmals auch die Lieferungen an Belgien, Italien und Luxemburg betrifft. Der Ausdruck der Reparationskommission. Deutschland verzichtet Frankreich gegenüber für die Lieferungen über Rotterdam, Antwerpen, Gent und andere nichtdeutsche Häfen auf den Export. Es erhält für diese Lieferungen den deutschen Anlandspreis und die Transportkosten. Deutschland hat das Recht der freien Ausfuhr seiner Kohlen, wenn es die Anforderungen der Reparationskommission erfüllt. Dabei werden lediglich Kohlen und jede Kohlennart besonders betrachtet. Werden also Kohlen eines bestimmten oder einer bestimmten Art nicht angefordert, so ist Deutschland in der Verpflichtung über diese Kohlen völlig frei. An der Höhe des Wertes von so ausgelieferten Kohlen, berechnet nach dem deutschen Anlandspreis, wird Deutschland à conto-Bahnhof auf seine Zahlungsverpflichtungen machen. Deutschland kann bei etwaiger Aufführung der unter Art. 298 aufgerufene Verträge bis zu 150 000 Tonnen monatlich der so gelieferten Mengen auf die anderen Pflichtlieferungen an Frankreich anrechnen. Der Erlass solcher Lieferungen wird auf Reparationskonto einzuzählen. Außerdem wird das im Art. zwischen Deutschland und französischen Sachverständigen über den Transport der Kohlen auf dem Wasserweg geschlossene Abkommen von beiden Ministeren genehmigt. — Die beiden Minister vereinbarten Wiesbaden heute mittag. (W. T. B.)

Paris, 7. Okt. Wie der „Tempo“ meldet, werden die Abmachungen von Wiesbaden zu Beginn der nächsten Woche in einer Vollversammlung der Reparationskommission beraten werden. Dabei sollen einige Präzisierungen, die das Hauptabkommen in seiner Fassung berühren, vorgenommen werden, um hinsichtlich gewisser Empfindlichkeiten Berichtigung einzuföhren. Der „Tempo“ versichert, dass die Vertreter in der Reparationskommission dem Abkommen ihre Zustimmung geben werden, besonders dazu, dass Frankreich selbst bei Übersteitung seines hohen Prozentualen Anteils an den Reparationen 7 Milliarden Goldmark in Naturallieferungen erhalten, wie dies durch das Abkommen von Wiesbaden bis 1926 vorgesehen sei.

Rathenau hoffnungen.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Paris, 7. Okt. Einem Bericht des „Tempo“ zufolge verließ Rathenau das Bureau für industrielle Wiederaufstellung in Wiesbaden mit lächelnder Miene. Er erklärte, er habe die besten Hoffnungen, dass das unterzeichnete Abkommen beiden Ländern zum Nutzen gereichen und dass die praktische Art des Abkommens die Wiederaufnahme wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern zulassen werde. Einem Vertreter des „Intransigent“ überliefert er folgende schriftliche Erklärung: Das Abkommen von Wiesbaden ist ein freier Vertrag zwischen zwei Völkern. Es hat den Zweck, den Wiederaufbau der zerstörten Gewiete zu beschleunigen. Hosen wir, das es den Anfang einer internationalen Zusammenarbeit und das Symbol für den Wiederaufbau Europas sei. Auch eine Krise des Reichsvertrats, ob Rathenau von dem Abkommen bestreitet sei, bejahte der Minister.

Aushebung der militärischen Sanktionen?

Berlin, 7. Okt. Zum Abschluss des Wiesbadener Abkommens erfährt das „8-Uhr-Abendblatt“ aus Wiesbaden, dass die französische Regierung nun mehr auch der Frage der Aushebung der militärischen Sanktionen ernstlich nähertritt. Man gebe sogar an, dass Paris im Prinzip bereits heute nicht abgeneigt sei, die besetzten Rheinhäfen zu räumen. Man glaube aber, dass die Räumung nicht vor der Abreise Braniands nach Washington erfolgen werden. Braniac dürfte zuerst die Entscheidung des Völkerbundsrats in der oberösterreichischen Frage abwarten und erst dann die Aushebung der militärischen Sanktionen, wozu er auch von der englischen Regierung gedrängt werde, ins Auge sehen. Die Sanktionen sollen spätestens Mitte November aufgehoben werden.

Weiter erfährt das Blatt, dass eine Bildungsmaßnahme ähnlichen denksäften Kreisen, die die Kredithilfe anstreben, und der Reparationskommission in Paris im Gange sei, die darauf abzielt, dass die Reparationskommission, der das Recht zusteht, deutsche Gütaben im Ausland zu beschlagnahmen, diesen Krediten für die nach und noch auszuführenden Lieferungen für die nach und noch auszuführenden Lieferungen zu entziehen. Günstige finanzielle Rückwirkungen?

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Paris, 7. Okt. Einem Berichterstatter des „Intransigent“ erklärt eine Periodizität aus der Umgebung Bourgeois, Deutschland sei im Hinblick auf seine industrielle Zukunft erregt, doch das gestern geschlossene Abkommen werde auf Deutschland günstige finanzielle Rückwirkungen haben, so dass es keine Industriellen für die nach und noch auszuführenden Lieferungen bezahlen könnte. Die Befürchtung, dass die Möglichkeit zu Verweidungen bei den Zahlungen, die das Reich der Industrie oder dem Handel leisten müsse, gegeben sei, sei unbegründet.

Paris, 7. Okt. Dem „Petit Parisien“ nach ist nunmehr der wirkliche Frieden eingetreten und die Drohung mit Sanktionen unmöglich gemacht worden. Frankreich habe dazu seinen ganzen guten Willen angewendet. Der Rest hängt von Deutschland ab.

Das Programm der Washingtoner Konferenz

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.) Paris, 7. Okt. Eine Washingtoner Deputation erklärt, dass für die Washingtoner Konferenz folgendes provisorische Programm festgelegt wurde: 1. Einschränkung der Seesicherungen; 2. Regeln für die Kontrolle neuer Mittel zur Kriegsführung; 3. Einschränkung der Rüstungen zu Lande; 4. Fragen des pazifistischen Ozeans und des äußersten Ostens, darunter solche Fragen, die sich auf China beziehen, und zwar auf seine territoriale und Verwaltungseinheit, sowie auf die Politik der offenen Tür, seinen Handel, seine industrielle Entwicklung, seine Eisenbahnen usw.; 5. Sibirien; 6. die Frage der Mandate über die in Frage kommenden Inseln, falls dieses Problem noch nicht gelöst würde.

London, 7. Okt. Einer Meldung der „Times“ zufolge hat Lord Curzon dem britischen Botschafter in Washington mitgeteilt, London George werde infolge der immer dringender werdenden Fragen nicht in der Lage sein, England zu verlassen. Großbritannien werde bis zu sechs Vertreter nach Washington entsenden und werde den Vereinigten Staaten ihre Namen so bald wie möglich mitteilen. Es müsse sich jedoch erst mit den Dominions und mit Indien ins Benehmen legen. (W. T. B.)

Die Schulden der Alliierten an Amerika.

Paris, 7. Okt. Nach einer Exchange-Meldung aus Washington hat sich der amerikanische Schatzsekretär Mellon gegen die Bezahlung der Schulden der Alliierten an die Vereinigten Staaten von Amerika mittels deutscher oder österreichischer Obligationen erklärt. (W. T. B.)

Die Beliebung des früheren Königs von Württemberg.

Stuttgart, 7. Okt. Aus Ludwigsburg wird gemeldet: Ohne jedes Gepränge, wie er es gewünscht hatte, und unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung wurde heute die herklische Hülle des Herzogs Wilhelm von Württemberg neben seiner ersten Gemahlin Prinzessin Marie der Erde übergeben. Prinz Dr. Hoffmann sprach am Grabe das Gebet und legte die Leiche ein. Als die Angehörigen dem Toten den letzten Gruß erwiderten, erfolgte der Vorbezug der Teilnehmer am Grabe. (W. T. B.)

Münchner Metamorphosen.

Von Graf E. v. Bedrich.

Von allen deutschen Städten ist das bayerische Volk wohl das einzige, das auf seine jüngste Entwicklung nicht mit Neude und Scham zurückzuschauen will. Der ungeheure Aufschwung, den Bayern in den letzten beiden Jahren auf allen Gebieten genommen hat, ist in keinem anderen Teile Deutschlands erreicht worden und hat dem zweitgrößten Bundesstaat in mehr als einer Hinsicht eine führende Stellung in Deutschland gesichert, die höchstens von denen befürchtet wird, die nur in der Demokratierung, das heißt Sozialdemokratisierung, einen Fortschritt erblicken. Doch auch in dieser Richtung hat Bayern schon einmal die Führung in Deutschland übernommen. Das war am 7. November 1918, als Eisner die Münchner Vorstädte gegen die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung mobil gemacht hatte und dann glaubte, die sechs Millionen sozialkonservativer Bayern ebenso rasch der alleinfallenden jugoslawischen Revolution zu führen zu können. Und als das misslang, hat man sein Mittel unverloren gelassen, den Bayern die Unabhängigkeit des Marx-Leninischen Staates mit Gewalt einzuhämmern. Vor dem Arbeit, Ordnung und deutsche Freiheit „glückliche Jahrhundert bayrischer Geschichte“ geschaffen, führten nun sozialistische Experimente und bewährte Verstärkungskräfte einen neuen Krieg: Bayern hat nach dem 7. November 1918 in 177 Tagen zwölf Umräumungen erlebt, zwölf Meutereien über sich ergehen müssen, die es endlich dahin brachten, doch kein Land im Deutschen Reich so verrufen war wie Bayern. München wurde zum Zummelpunkt land- und volkstremder Elemente. Raub und Mord wüteten in den Straßen, wo der Pöbel schrankenlos herrschte über Stadt und Land. Doch auch in seinem anderen deutschen Lande haben die Mächte des Umsturzes so rasch bewiesen, dass sie nur zerstören können und vernichten — und den Verführten die Augen öffneten. Unter dem Eindruck der „Erinnerungen“ der Revolution fanden sich die ordnungsliebenden Elemente in Bayern ganz von selbst, erwuchs ein Volk, das stark genug war, eine bessere Zukunft herauszuführen. Und als dann Stadt und Land von dem roten Schrecken befreit waren, was Bayerns Volk bis tief hinein in die Reihen der Arbeiterchaft fest entschlossen, die Wiederkehr ähnlicher Zustände, wie es sie eben erlebt, unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu verhindern. Bayern hatte gelernt, viel gelernt in dieser harten Zeit, vor allem aber das eine: das dem Deutschen in seiner sichtbaren Lage nicht fremde Ideen, noch Experimente mit ausländischen Methoden helfen können, sondern nur das, was die Väter so oft aus dieser Not gerettet: deutsche Ordnung, Fleiß und Festigkeit. Und diese Einsicht weckt den deutschen Sinn, das heißt, den Willen zur Tat. Auch die sozialistische Regierung, die als letzte Erinnerung an eine vergangene Zeit vorerst noch blieb, konnte nicht verhindern, dass nach dem Zusammenbruch der Räteherrschaft in Bayern sich immer mehr die Absehr von den Ideen der Revolution durchsetzte und Bayern als erster der deutschen Gliedstaaten mit dem Wiederaufbau im deutschen Sinne Ernst mache. Damit setzte man sich aber im Gegensatz zu Berlin, dessen sozialistisch-international orientierte „Führer“ von dieser Stunde an ihre Ministerarbeit gegen Bayern und das bayerische Volk begannen. Dieses aber fuhr, unbeirrt von inneren und äußeren Einflüssen, in der eingeschlagenen Bahn fort und suchte den Fortschritt dort, wo ihm sonst die Väter gefehlt und gefunden, das heißt, nicht auf den Marx-Leninischen Gefilden.

So kam es, dass dieselbe Stunde, die in anderen deutschen Städten und Staaten den Männern der Revolution wiederum die Macht aufwar, in Bayern das lebte rote Ministerium hinwegfegte und einen Mann hinaufsetzte, der die Entwicklung seines Landes entscheidend beeinflussen sollte: August v. Kahr. Mit ihm trat nach langer Pause wieder ein Staatsmann an die Spitze Bayerns, ein aufrechter deutscher Mann von hervorragenden Fähigkeiten und eisernem Willen, das Land aus der roten Rettung herauszuführen, Ruhe und Ordnung auf dem noch harren Stützen endlich gewonnen Boden zu setzen und eine Zeit des totalitären Aufbaues herauszuführen. Auf diesem Wege konnte v. Kahr sein Bayern noch schwanken, zielbewusst und sicher führt er seine Ideen Schritt für Schritt durch und so sein Volk dahin, dass das schärfste Wort von der „Ordnungsselbst-Bayern“, das seine Feinde verdacht zu einem Ehrennamen wurde für ihn selbst und sein Werk. Die Aera Kahr bedeutete für Bayern auf allen Gebieten einen Aufschwung, wie man ihn vor zwei Jahren nirgends in Deutschland und in Bayern selbst am allerwenigsten erwartet hätte. Dass dieser Aufschwung sich aber im nationalen Sinne, in der Absehr von der Revolution und im Gegensatz zu Gedankenungen der linksgerichteten Machthaber im Reiche vollzog, haben ihm diese nie verziehen. Und weil die eigene Unzulänglichkeit seinem von ihnen gehabten, den bayerischen Staatsmann offen anzusehen, so wurde der Kampf gegen Kahr zum Teil mit Mitteln geführt, die nur zu lehren an die bekannten Methoden von Crewe-House ausrückten. Daher übernahm die Partei um ihn gekämpft, die nicht daran dachten, den Mann und das System, dem Bayern Ordnung und Ruhe verdankt, inneren obz.

höheren destruktiven Einflüssen zu opfern. Und es mehr sich solche fühlbar machen, denn härter wurde die Regierung Kraft und zwar nicht nur in Bayern selbst. Es ist kein Geheimnis, wie sehr die Unzufriedenheit des Volkes mit den demokratischen Zuständen in Deutschland geworden ist und den letzten Monaten zu kommen und den Beamten der leitenden Männer und Parteien unerlässliche Anklagen ausübt. Wenn es es nicht mehr eine kleine Differenz, die des „Konservativen“ durch Konzeptionen an die Straße mache ist und die Unterwerfung der Autorität der Staatsbehörden und Sicherheit durch die Politik der Reichsregierung vorurteilt; sofern jedoch dennoch verlor Deutschland jetzt nach einer Regierung, die endlich den Frieden und das Gleichgewicht im Innern wiederherstellt und in den demokratischen Verbündeten jenes Gefühl für Volk und Vaterland wieder wachst, daß die Grundlage jedes geordneten Staatswesens sein müsse. Da aber solches bisher nur der Regierung Kraft in Bayern gelungen, so ist es nicht zu verwundern, wenn viele Kreise in ihm den einzigen deutschen Staatsmann der Neuzeit und in dem neuen Kaiser Kraus einen Huber zu einer besseren Zukunft hoffen; denn wer hätte damals, als in Berlin der erste Schuh eines Gräberger's sei, davon gesprochen, die Regierung des Herrn Gert dafür verantwortlich zu machen? Nun aber hätte die konservative Hebe gegen Kraus genug vorbereitet, und während man die beobachteten Phänomene mit den alten Schlagwörtern wiederum zur Unterwerfung der Reichspolitik mobilisiert hatte, konnte man es unternehmen, v. Kraut zu kurzen und Bayern zu „unterwerfen“. Die Hoffnung, die man dabei auf das bürgerliche Zentrum, die konservative Partei des Vaders, gesetzt hatte, hat nicht erfüllt durch ihren Kurs auf rechten Recht wurde dem Minister ein weiteres Verbleben unmöglich gemacht und die Herrschaftsrechte des Reiches über Bayern ausklang. Mit der Ministerkrise war aber in Bayern auch die Parlementärsfrage da, denn die gesamte Rechte stand auf der bisherigen Basis und die neue Regierung mußte, ähnlich wie in Berlin, auf wesentlich schwächerer Basis gebildet werden.

Die Vorkämpfer der Vereinheitlichung Deutschlands haben also wieder einen Sieg davongetragen, seinen Sieg, den sie haben müssen, um im Reichstag nicht mit leeren Händen vor ihre Freunde treten zu müssen. Denn die Neubildung der Regierung im Reiche steht bevor, doch bald müssen vor allem Sozialdemokraten und Demokraten befriedigt werden, sonst wird Dr. Wirth sein zähe geholtetes Amt an einen anderen abgeben müssen. . . . Und doch wird jeder, der das Deutschland von heute kennt, mit annehmen müssen, wenn ich sage, daß dieser „Sieg“ eine Niederlage gerade des Nationalisierungsbündnisses bedeutet. Besonders in Bayern. Denn der Bauer, der 1871 gleich allen anderen als Krieger in den deutschen Bundesstaat eingetreten ist, hat vor drei Jahren in Wilmersdorf um des Lebens Friedens willen schon auf sehr viel versichert, auf seine durch die alte Verfassung gewährleisteten Referendumskreise, seine Einmischung, seine Verkehrshoheit usw. — um nun auf einmal zu sehen, daß er nicht mehr Herr ist im eigenen Lande. Die Stimmung, die das alles im Süden ausliefert, wird die gegenwärtige Reichstagswahl um so weniger als Altkreisposten buchen können, als man in Bayern sofort erkannte, daß mit dem Abgang v. Kraus und dem Ausscheiden des Mittelvorsitzes ein Sackenwechsel eingetreten ist, den nur eine schwache Minderheit wünschen konnte. Um aber v. Kraut befriedigen zu können, hat man im übrigen Deutschland mit kräftiger Hilfe der Linken eine Konsensstimmung gegen Bayern erzeugt, die dem Vereinheitlichungsgegenden wiederum alles andere als nützlich sein muß. So hat sich wieder einmal das alte Wort bewährt, daß wohl ein Unterschied ist zwischen dem deutschen Norden und Süden, der Gegensatz aber erst geweckt werden muß. Vor nahezu 50 Jahren erzeugte der berühmte Kulturkampf eine ähnliche Stimmung wie jetzt. Damals aber sah auf dem Kanzlerbalkon im Reichstage zu unserem Glück ein Bismarck; heute aber — Dr. Wirth.

Recht wenig bedeutend war die Lage der linken, die nun in Bayern eine Schwäche nach dem Willen der Reichsregierung auszuführen haben. Denn die linken Ergründen haben dem Mann, der die Verantwortung für den neuen Kurs nicht tragen wollte, keine Sympathien in allen Kreisen geschenkt, und eine Stimmung im Volke erzeugt, die auch die schönsten parlamentarischen Künste nicht auf die Türe werden lassen können und die in ihren Auswirkungen folgerichtig das erzeugen muß, was man verhindern wollte: eine weitere Stärkung der bürgerlichen Rechten. „Bemühter Stimmung rechts und links, in der Mitte ein böhmer Raum“ — so charakterisierte mir gegenüber ein bürgerlicher Politiker die jetzige Lage. Ob der Nachfolger v. Kraus die starke, siebzehnjährige Hand zeigen wird, die nötig ist, sein Schifflein durch die kommenden schweren Zeiten zu steuern? Der neue Mann, der dem linken Flügel des bürgerlichen Zentrums nebstehet, ist politisch ein noch unbeschriebenes Blatt, so daß ein abschließendes Urteil über seine Persönlichkeit als Politiker wohl erst die Zukunft bringen kann. Immerhin dürfte wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß mit seiner Wahl ein Kurswechsel in Bayern erfolgt ist. Aber hat er sich offiziell für das alte Programm der Regierung Kraft erklärt, aber deutlicher als theoretische Programmdenkschrift sein Eifer, die Taten seiner Vorausgeber zu richten und der Austritt der bürgerlichen Rechten aus der Regierung und dem Hof. Lebhaft die Person des neuen bürgerlichen Ministerpräsidenten schreibt die „Münchne Sta.“: „Das Urteil folgter, die ihn kennen, lautet zurückhaltend und nicht beobachtungsfrei an. Im Gegenteil, zu der Vertrauten einschlägigen, herablassenden Charakteristikat Kraus sei eine willkürliche, den Umlieben der Parteien vielleicht angänliche Raupe. In Warschau habe er es sich besonders anelegten, sein lassen, daß Wohlwollen der Voten zu gewinnen. Politisch habe er, bis er der bürgerlichen Volkspartei hörte, auf dem demokratischen Standpunkt des Grafen Bernstorff gehandelt.“ Ob die Gerüchte auf Wahrheit beruhen, die da wissen wollen, daß der neue Vorsitz der Gesellschaft Bayerns dem Donauabenddank an Impartialität gegenüberstehe, wollen wir dahingestellt sein lassen. Als Empfehlung für den neuen Mann dürfte es aber kaum gelten, daß dieselben Blätter, die während des Krieges von der feindlichen Propagandazentrale als der Sache der Alliierten nützlich und zur Vertreibung unter den deutschen Kriegergängern geplant empfohlen worden sind, nun seine Wahl als „lebhaft zu begünstigende Entschluß“ bezeichnet haben. Doch nochmal: es muß abgewartet werden, wie der Nachfolger Kraus das Erbe seines großen Vorgängers verwerten wird. Soll die Kanzlei tatsächlich nun nach Süß geben, wofür er beim bürgerlichen Volke weder Neigung noch Verständnis finden wird, so ist zu erwarten, daß das Land von neuem schweren Erfahrungen erneutnecht; dann allerdings bedeuter die Kanzlei Verchenfeld wiederum einen neuen Abschnitt in der bürgerlichen Entwicklung.

So gäbe der bürgerliche Weg von der konstitutionellen Monarchie über die Parteidaten der Revolution zur sozialistischen Republik, dann abwärts nach Süß zur Machtenschaft und von da langsam aufwärts zu deutscher Ordnung. Und nun wieder eine scharfe Abwendung. Quo vadis, Bavaria?

Der neue Münchner Polizeipräsident.

München, 7. Okt. Zum Polizeipräsidenten von München wurde heute Ministerialrat Eduard Nory ernannt. Nory ist aus dem Handelsministerium hervorgegangen, war unter der Regierung Hoffmann Staatskommissar von Nordbayern, wo er den konservativen Auftrücksverboten gegenüber die Ordnung aufrecht erhält. Er war später beteiligt an den Verhandlungen zur Entwaffnung der Einwohnerwehr und wurde von der neuen Regierung Verdenfeld zum Staatskommissar für die Oppauer Ölaktion berufen.

Dr. Wirth über Oberschlesien.

Kreisburg i. Br., 7. Okt. Der Reichskanaler empfing den Korrespondenten der „Vaterländischen National-Zeitung“ und gewährte ihm eine Unterredung, die folgenden Verlauf nahm:

Wie steht es mit Oberschlesien? — Über den Stand der oberschlesischen Angelegenheit kann ich Ihnen bestimmte Angaben nicht machen. Wir wissen weder, ob die Meldepflichten auftreffend sind, daß der Spruch des Volkerbundesrates in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird, noch wissen wir, welche Vorschläge sich der Volkerbundsrat zu eigen macht. Ich kann mich weder politisch noch optisch äußern. Nur uns gibt es nur eine Frage: Unter welcher unbefriedigter Gewalt an unserer Regierung?

Wie denken Sie, Herr Reichskanaler, über die Zukunft des Landes, wenn das Gesetz bei Deutschland bleibt? — Was die rechtliche Seite Ihrer Frage betrifft, so kann ich Sie nur auf die Antwort verweisen, die der Reichskanzler des Innern am letzten Freitag auf die Anfrage eines polnischen Abgeordneten gegeben hat. Grauauer erklärte im Einvernehmen mit der preußischen Regierung, daß das Gesetz betreffend Oberschlesien vom 27. November 1920, das sogenannte Autonomiegesetz, unter allen Umständen durchzuführen werde, so daß in jedem Falle die überörtliche Bevölkerung selbst durch Abstimmung über die Bildung eines Landes Oberschlesiens entscheiden wird. Ich kann das nur nochmals unterstreichen: was durch das Gesetz den Oberstufenkern angeht, das wird auf jeden Fall gehalten werden. Das Schicksal des Landes liegt in die Hände der Bevölkerung selbst gelegt. Die Bestimmungen der Weimarer Verfassung bieten in bereits die Gewalt, daß in Oberschlesien die natürlichen Rechte der Bevölkerung erhalten bleiben, die sich aus den Besonderheiten dieses Landes erheben. Niemand darf im Gebraude seiner Muttersprache, sei es polnisch, sei es deutsch, behindert werden. Selbstverständlich sei auch die völlige Freiheit der Religionsausübung. In einem Land wie Oberschlesien kann die Bevölkerung überwiegend noch Maßnahmen in geheimer Form zur Durchführung bringen, die sie für die Erhaltung der kulturellen Eigenart Oberschlesiens für notwendig erachten.

Frage: Was halten Sie, Herr Reichskanaler, von der Versöhnungsbewegung in Oberschlesien? — Ich glaube sehr daran, daß eine Politik der Verbindung die ältere Freiheit der oberschlesischen Freiheit, wie sie sich darstellt, sein wird. Ich glaube auch daran, daß eine solche Politik die einzige, die wir betreiben können, Erfolg hat, weil sie Erfolg haben muss. Nur eine Verbindung kann diesem Lande den langersehnten Frieden geben. Die deutschen Freiheit in Oberschlesien sind ehrliche Anhänger des Verbindungsbündnisses. Sie haben nach dem Plebisitiz ihren politischen Freunden die Hand geboten. Da kam der Aufstand, der zunächst jede Verbindung zunächst machte und den neuen Blutverlusten über das Land brachte. Aber die Ergebnisse des dritten polnischen Aufstandes haben doch gezeigt, daß nur eine Verbindung das Hellmuth ist, das allen helfen kann. Die oberschlesische Bevölkerung darf überzeugt sein, daß niemand aus seiner Haltung während und nach der Abstimmung irgendwelcher Schaden oder Nachteil erwachsen würde. Wir müssen aber auch von den Oberstufenkern, die am 20. März ihre Stimme für Polen abgegeben haben erwarten, daß sie, wenn die Entscheidung über Oberschlesien gefallen ist, ehrlich und loyal am Wiederaufbau Oberschlesiens mitarbeiten. Wir glauben, daß auch erwarten zu dürfen, da eine gemeinsame Wiederaufbauarbeit aller Bevölkerungskreise dringend vonnöten ist, wenn die durchbaren Kunden geholt werden sollen, die die Abhängigkeit dem Lande geschlagen hat. Anwälten alle Augen im Deutschland nach Genua. Eine Entscheidung, die unserem guten Recht nicht entspricht, würde nicht nur jede Machtlosigkeit eines Widerstandes für das unabhängige Oberschlesien vernichten. Sie würde auch die demokratische und friedliche Politik Deutschlands insgesamt in Oberschlesien zerstören. Gute Gott, daß sich diese deutsche und auch europäische Leidensfrage zum Guten wende! (W. T. V.)

Ein für Deutschland ungünstiges Resultat?

(Eigner Traktatbericht der „Dresden Nachrichten“.) London, 7. Okt. Den Londoner Blättern gingen mehrere aus Paris kommende Meldungen an, wonach die Volkerbundskommission ein für Deutschland ungünstiges Resultat als Gedanken dem Obersten Rat über Oberschlesien erhalten werde. Der Oberste Rat werde nach Empfang der Note unmittelbar zusammenentreten.

Geheimes Verschreben über Oberschlesien.

(Eigner Traktatbericht der „Dresden Nachrichten“.) Genf, 7. Okt. Die heutigen Genfer Blätter schreiben, daß über die unmittelbar bevorstehende Sitzung des Volkerbundesrates ein erneutes strenges Schweigeverbot ergangen ist, das von allen Delegierten durch Unterschrift erkannt werden müssen. Das „Journal“ erläutert, daß auch das Resultat über Oberschlesien so lange geheimgehalten werden soll, bis die militärischen Sicherungen in Oberschlesien zur Verstärkung der Entscheidung durch die Interalliierte Kommission durchgeführt seien. Die Verkündung der Entscheidung sei aber erst nach der Ankündigung des Beschusses durch den Obersten Rat opportun.

Englands Haltung gegenüber dem oberschlesischen Problem.

London, 7. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zur Haltung Großbritanniens gegenüber dem oberschlesischen Problem: Nachdem die britischen Staatsmänner die oberschlesische Frage dem Volkerbundsrat unterbreitet und sich bereiterklärt haben, sich an seine Maßnahmen zu halten, haben sie sich strengstens jeder Anfrage an den Rat enthalten, bis seine Maßnahme erkannt sein würden. Der britischen Regierung lägen feinerlei genaue Informationen über die Beschlüsse des Volkerbundesrates vor. Es sei ihr nur bekannt, daß der Rat eine Übereinkunft in Erwägung ziehe, die sich der Skozialistin nähere, und daß er sich mit der Frage der Verhinderung wirtschaftlicher Schäden beschäftige, die mit einer Teilung des Industriegebietes verbunden wäre. Nach der Bekanntgabe der Entscheidung des Volkerbundesrates würde sich die Erörterung dieser Entscheidung nur auf ihre praktische Durchführung beschränken. (W. T. V.)

Neue Unruhen der schwarzen Bestien.

Berlin, 7. Oktober. Wie die „D. Allg. Zeit.“ berichtet, haben am 25. September nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr auf der Straße Karlsbad—Höchstädt zwei marokkanische Soldaten vom Schützen-Regiment Nr. 63 eine Frau Karoline B. und ihre 16-jährige Tochter überfallen. Der eine der Marokkaner hielt den Mutter den Mund zu, ließ sie ihr das Feuergefeuer auf die Brust und schleppte sie dann einen Abhang hinunter. Es gelang jedoch der Frau, sich so lange der beobachteten Verfolgung zu erwehren, bis der Schwarze vor einem vorüberkommenden Elektromonteur die Flucht ergriff. Anwälten ernebte der andere Marokkaner die kleine und schwächliche Tochter, schleppte sie in den Wald und vergewaltigte sie. Die Attentäter konnten trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung nicht eingeholt werden.

Die deutsche Sprache in Eupen-Malmedy.

Brüssel, 7. Oktober. Der belgische Minister des Innern hat es für wünschenswert befunden, daß belgische Staatsbeamte, die in Eupen-Malmedy in amtlicher Eigenschaft zu tun haben, sich der deutschen Sprache bedienen, weil die Bevölkerung Französisch nicht verstehe.

Die Schantungsfrage.

Paris, 7. Okt. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus New York hat die chinesische Regierung auf den Vorschlag Japans über die Regelung der Schantungsfrage ablehnend geantwortet. (W. T. V.)

Amerika gegen Moskau.

Ludendorffs Ansicht.

New York. Der „New-York Herald“, das Blatt des Präsidenten Harding, der die von General Ludendorff mit Arnold Böckberg gemeinsam verfaßte umfangreiche Denkschrift über die Gefahr des Volkerbundes am 21. August 1920 veröffentlicht hat, hat an General Ludendorff sechs weitere Fragen gestellt. General Ludendorff hat auf diese Fragen im einzelnen folgende Antworten erbracht:

Frage 1. Wie könnte Amerika aktiv an einem militärischen Programme gegen die Sowjetregierung teilnehmen, wie es in der vom „New-York Herald“ veröffentlichten Denkschrift umrissen ist? — Antwort: Ludendorff: Ich glaube kaum, daß die Vereinigten Staaten von Amerika nochmals durch Entsendung von Truppen nach dem europäischen Kontinent in europäische Kriegen einzutreten werden. Ich glaube aber, daß die Vereinigten Staaten eine Expedition der europäischen Großmächte gegen die Sowjetregierung durch die Lieferung von Kriegsmaterial und Transportmitteln sehr wesentlich unterstützen könnten. Das wäre umso wichtiger, als die deutsche Wirtschaftssubjekte nach den Bestimmungen des Friedensvertrages vollkommen geschwächt ist.

Frage 2. Angenommen, daß die Vereinigten Staaten einen wesentlichen Teil der finanziellen Lasten dieses militärischen Unternehmens tragen, welche politischen und militärischen Kompensationen würden die Vereinigten Staaten durch die vorläufige Regierung, die nach dem Sturz des Volkerbundes einzutreten wäre, erhalten? — Antwort: Ludendorff: Europa abgesehen von der offensiven Gefahr des Volkerbundes an der Ausschaltung des russischen Wirtschaftsgebietes zugrunde. Wenn es nicht gelingt, den wirtschaftlichen Niedergang Europas aufzuhalten und diesen Kontinent der Gewinnung entgegenzustehen — was nach meinem Dafürhalten allein durch eine tatsächliche

Lösung der russischen Frage möglich wäre — dann wird nicht nur Russland, sondern noch nach das gesamte Europa auf den wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zu Amerika ausscheiden. Ob die Wirtschaft der außer europäischen Kontinente einen derartigen Zusammenbruch des gesamten Europas, wie er sich allein schon durch die Zerrüttung der Valuten zu zeigen beginnt, ertragen könnte, ohne selbst schwer gefährdet zu werden, ist ungewiß. Drittens müßte eine neue russische Regierung den Vereinigten Staaten außer der allmählichen Rückverteilung aller, den Vereinigten Staaten aus der Hilfe für Russland entzogenen Kosten wirtschaftliche Kompensationsschritte als Gegenleistung einräumen. Das würde auch für Russland lange Zeit hinlang nicht mehr mögig imstande wäre, aus eigener Wirtschaftskraft die armen Reichstümmer des russischen Bodens auszunutzen, deren Erforschung gerade für die Wohlhaber des russischen Volkes erforderlich ist. Russische Kompensationen an die Vereinigten Staaten müssen wiederum den Vereinigten Staaten durch alle an der Expedition gegen die Sowjetregierung beteiligten Großmächte zu garantieren. Die den Vereinigten Staaten einzuverlebenden Kompensationen wären vor Beginn der Expedition zu

Beteiligung des russischen Volkes durch Vertrag zwischen allen beteiligten Mächten festzulegen. Dagegen scheint nicht welche militärischen Kompensationen eine russische Regierung den Vereinigten Staaten geben könnte, da Russland und die Vereinigten Staaten sowohl voneinander getrennt sind, daß ein militärischer Aufmarsch zwischen beiden Ländern in irgendeiner absehbaren Zeit unbedenklich scheint.

Frage 3. Würde es, nachdem die deutsche Armee aufgegeben ist, möglich sein, in Deutschland eine genügende Anzahl Offiziere und Mannschaften zu einer Expedition gegen die Sowjetregierung zu finden? — Antwort: Das deutsche Volk sieht derzeit keine Hoffnung für die Zukunft. Würde den deutschen Volke unter der Bedingung, daß es zur Befreiung des russischen Volkes mithilft,

ein Weg zum Wiederaufstieg geöffnet, dann werden nach meiner Überzeugung genug Offiziere und Mannschaften als Freiwillige zu den Fahnen eilen.

Frage 4. Würde sich Deutschland damit begnügen, eine europäische Kontinentalmacht zu sein, oder versuchen, durch die Wiederauflistung einer Militärorganisation ein Gengewicht gegen die französische Militär-Hegemonie zu schaffen? — Antwort: Ein Industrieaat wie Deutschland, welcher in wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zur ganzen Welt steht, kann seiner Natur nach kein Staat ausschließlich kontinentalen Charakters sein. Das wäre nur dann denkbar, wenn die deutsche Industrie zum vollen Absterben käme. Ein solches Absterben der deutschen Industrie aber würde der gesamten Weltwirtschaft einen mindestens ebenso schweren Schaden aufzubauen, wie es die Verkürzung des russischen Wirtschaftsgebietes gewesen ist. Die Militär-Hegemonie einer einzelnen Macht auf dem europäischen Kontinent habe ich immer schon für gefährlich gehalten und daher in der Zeit vor dem Weltkrieg die Misshandlungen der Deutschland benachbarten Staaten nicht ohne Schwere beobachtet. Störungen des Gleichgewichts haben in der Geschichte bisher noch immer zu erheblichen Spannungen und Entladungen geführt. Wäre es möglich, einen Ausgleich zu finden, welcher den Lebensnotwendigkeiten des französischen und des deutschen Volkes gerecht wird, so wären damit die Gefahren, welche die Zukunft Europas bedrohen, wesentlich verminder. Eine solche Möglichkeit scheint gegeben, wenn sich Frankreich entschließen könnte, an dem großen Wert der Wiederaufrichtung Russlands mit dem deutschen Volk und mit den Engländern zusammenzuarbeiten.

Frage 5. Denken Sie, daß irgend ein praktisches Resultat in der Abstimmungsfrage

durch internationale Konferenzen erreicht werden kann? — Antwort: Die Anregung des Präsidenten Harding zur Abstimmung der Völker halte ich für wertvoll. Nach den bisherigen Erfahrungen glaube ich aber kaum, daß trotz idealer Absichten durch internationale Konferenzen viel erreicht werden kann. Bei derartigen Konferenzen verhandeln die Vertreter der Mächte zusammen nicht ohne weit voneinander abweichende Sonderinteressen. Nach meinem Dafürhalten können die Mächte nur dann beschrankt werden, wenn es gelingt, die Interessendifferenzen zwischen den Mächten möglich auszugleichen.

Frage 6. Glauben Sie, daß die augenblickliche Politik der amerikanischen Regierung, lediglich eine Fabrik-Armee von 150.000 Mann aufrecht zu erhalten, eine für Amerika kluge Politik ist? — Antwort: Ich kann und will natürlich den amerikanischen Volke seine Meinung nicht erteilen. Die Regierung der Vereinigten Staaten und deren verantwortliche Militärs werden sicherlich genau wissen, welcher militärischen Waffensmittel die Vereinigten Staaten bedürfen. Von Kanada, welches im Norden den Vereinigten Staaten angrenzt, wird den Vereinigten Staaten kaum Gefahr drohen, und Mexiko, welches im Süden der Vereinigten Staaten liegt, wird ganz sicher niemals die Vereinigten Staaten militärisch gefährden können.

Die deutsche Rote-Kreuz-Egpedition in Rußland.

Berlin, 8. Okt. In einem Bericht an das deutsche Rote Kreuz vom 20. v. M. teilt Professor Mühlendahl mit, daß die Hilfsexpedition des deutschen Roten Kreuzes in Petersburg von Vertretern der Regierung des russischen Roten Kreuzes, der Kriegsbehörde sowie der Gewerkschaften auf herzlich empfangen wurde.

reichten sich die Hand". In treuer Pflichterfüllung habe er gewirkt sein Leben hindurch und keine Mädiakat gesucht. So sei er auch mitten in der Arbeit abgerufen, heraus aus der Städte, wo er habhaft gewesen, heraus aus seiner Familie, habe er die Städte edelster Freuden und reinsten Menschenzums gefunden. Aufrecht und gerade sei er seinen Freunden genannt. Handel und Wandel wollte er wieder auf den Boden des Rechts stellen und so dem Vaterland dienen. Und dieser Kampf habe neuerlich an seinen Kräften. Als Jude habe er seit zu seinem Glauben gehalten, aber als Juden auch sein Vaterland geliebt. Als Mensch sei er deswegen auch rechtschaffener geworden. Tiefe Wehmut, aber auch rechtschaffene Dankbarkeit öffnete sich in der frohen Seele der Nachruhe. Es sprachen und lebten Kräfte nieder für den Vaterland und Gemeinderat der Israelitischen Religionsschule, die in Mattendorf einen ihrer Rücken verlor, Bankroturkasse Pfeiffer, für die Mitglieder der Försche zu Dresden, deren langjähriger Vorstand der Einschläfer gewesen, der stellvertretende Vorstandende Bankier Heller, für die Handelskammer zu Dresden Kommerzienrat Oppau, für den Mosauerverein Oberlausitz Dr. Günther, für den Centralverein der deutschen Staatsbürgerschaftlichen Glaubens Tübingen, Kerner gebotene des Verstorbenen in Ehrenden Worten Vertreter des Hausvogtei-Vereins, des Vereins gegen Armut und Bettelstelz und des Vereins Volkswohl. Unter den klärenden Klängen eines Streichquartetts des Mosauervereins lant der Sänger langsam in die Tiefe, überschüttet von einem lebten Blumenstrauß.

Eine neue Tageszeitungsverbindung mit Frankfurt (Main) wird eine Tageszeitung aus Verbindung mit Frankfurt (Main) dadurch hergestellt, daß zwischen den Schnellzügen von Dresden Ost nach 1.57, in Leipzig 4.10 und ab Leipzig Ost nach 1.02, in Frankfurt (Main) abends 11.27 Uhr in Leipzig Ost, der Anschluß hergestellt wird. Die Verbindungen sind alsdann folgende: Ab Dresden Ost, nach 1.55, in Leipzig Ost, 4.07, ab Leipzig Ost, 4.19, in Erfurt 5.00, ab 5.08, in Erfurt abends 6.45, in Eisenach 8.00, in Frankfurt (Main) abends 11.15 Uhr. In Frankfurt (Main) bietet sich unmittelbar Anschluß 11.28 Uhr abends nach Basel und der Schweiz.

Der Zweigmissionsverein Dresden veranstaltet am nächsten Sonntag, abends 7.8 Uhr, einen Vortragabend im Deutschen Theater am Dienstagabend (Waubner Straße 68), bei dem der Geschäftsführer des Deutschen Vereins für örtliche Mission, der in fränkischen Kreisen weitlich bekannte Oberlehrer Klemmeyer aus Stuttgart, über die Tübinger Anstalten, das missionarische Institut und das Tropen-

Akademie der Närntaler. Dienstag früh 10 Uhr 15 Minuten treffen die 50 Damen und Herren aus Närntal hier ein, wobei ein feierlicher Empfang durch Vertreter der Stadt erfolgt. Der Gesangverein der Eisenbahnerbeamten wird die Gäste Dresdens begrüßen. Von da aus werden sie in Wagen durch die Prager Straße, Zeitzer Straße, Schloßstraße, Friedrich-August-Brücke und Hauptstraße bis zum Neustädter Schauspielhaus gefahren, hier mit Blumengeschenken und von Leiter des Neustädter Schauspielhauses Direktor Willi begrüßt.

Blottenbund deutscher Frauen. Unter den Vereintungen soll vorzüglichstes vaterländisches Volksbewußtsein bei der Blottenbund deutscher Frauen vor dem Auge seines Platz achtzt. Seine Sendung lag chedem in deutscher Zukunft, wie sie die alte Verbindungsglocke zu verkörpern scheint. Nun ist nun von neuem hervortritt, so gleich es in veränderter Entwicklung, zum Nutzen der Unterliebhaber unserer lieben Freunde und zum Erkennen des vaterländischen Sinnes ohne parteiliche Einfluss; es geht nicht in der Überzeugung, daß es auch heute und mehr als sonst, etwas für Deutschland zu tun gibt. Die Vorsitzende der Augenärzte, Frau Traut verwies auf, wie an Donnerstag ihre Gesellschaft zu einem Treffen zusammenkam auf das Velodrome geladen. Es war ein Besuch auf die Zukunft, denn hinter solchen an jedem ersten Donnerstag im Monat derartige Zusammenkünste auf dem Velodrome stattfinden, und man darf nach dieser Probe annehmen, daß sie bald zahlreiche Freunde haben werden; neben den Mitgliedern des Bundes sind auch eingeschlossene Männer vorschoben. Diesmal war wirklich eine Gruppe der Ärzte versammelt; freundlich angetreutes Gespräch, ruhig durch den Saal hin und wieder schwiebte ein Tanz-Rhythmus, brachte ein paar Lieder von Schubert, Erdmann und Hugo Wolf zu Gehör. Kapellmeister Baumgartner führte die Belebung durch. Die Terminkontakte werden jetzt mit fröhlicheren Gedanken geschmückt sein.

Sächsische Reichsliste. Der Zweigverein Dresden des über ganz Sachsen verbreiteten Wohltätigkeitsvereins "Sächsische Reichsliste", e. V., feiert am 8. Oktober d. J. im liegenden Ausstellungspalast sein 10-jähriges Bestehen. Die Sächsische Reichsliste, die bisher nur unverhüllt in Not geratene Hilfsbedürftige unterstützte und bisher hierfür etwa 1.500.000 Mk. verausgabte, hat sich jetzt auch der Jugendschule angenommen, um an ihrem Teile am Wiederaufbau des tiefschwarzen Landes zu beteiligen. Sie hat zu diesem Zweck in verschiedenen Orten Sachsen's Zuppen- und Milchsiegeln, sowie in Sachsen a. d. Spree am 3. Juli d. J. ein Kinderherbergsheim errichtet, in dem dauernd erholungsbefähigte Kinder aus allen Ständen auf jedesmal vier Wochen aufgenommen werden.

Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Pirna. Die der Amtshauptmannschaft Pirna angegliederten Obstbauvereine veranstalteten vom 8.-10. Oktober in der neuerrichteten Schülenscheune auf der Pirnaer Elbwiese eine reiche Bezirks-Obstanstellung, bei der auch der allgemeine Gartenbau und die einheimische Industrie Berücksichtigung gefunden hat. Ertraglange Wandschaustränen haben große Weinreihenhäuser erbaut, um damit gleichzeitig die Anregung zu geben, dem Weinbau im sächsischen Elbtal wieder erhöhte Beachtung zu schenken. Verschiedene Institute der ländlichen Vereinigungen anlagen sollen im besonderen auch dem Weinbau und der einheimischen Industrie Berücksichtigung gewidmet werden. Die Sächsische Reichsliste, die bisher nur unverhüllt in Not geratene Hilfsbedürftige unterstützte und bisher hierfür etwa 1.500.000 Mk. verausgabte, hat sich jetzt auch der Jugendschule angenommen, um an ihrem Teile am Wiederaufbau des tiefschwarzen Landes zu beteiligen. Sie hat zu diesem Zweck in verschiedenen Gebieten des Elbtals Vorträge gehalten werden.

Königshof-Theater. Der Spielplanwechsel, der sich gestern in dem beliebten Vorstadtheater vollzogen hat, bringt eine den Abend füllende Vorstellung: "In Dresden ist der Teufel los!" Max Neumann hat damit wieder ein sehr ergötzliches, lustiges Stück geschaffen, das sogar ausschließlich mit einem vor dunklem Vorhang vom Teufel selbst gesprochenen Prolog beginnt und Aussichten auf Faustprobleme weist, aber sehr schnell harmloser Heiterkeit den Platz räumt. Drei Verlustsstücke eines Heiterheitswindlers, eine alte Wie, deren einzlicher Besitzer 25 Goldstücke durch Einräumen an Stützen vom Opferaltar des Vaterlandes fernzuhalten hat und die nach seinem Tode durch eine Verleistung von 100 Stunden nicht seiner Witwe Gebett werden, sowie einige Viebelten vor allem ein sich selbst prellender Teufel bilden harmonisch den Stoff der launischen Handlung für die fünf lokal ausgemachten Bilder, die sich am Carolaplatz, im Königshof-Theater, auf der Waldschlößchen-Terrasse und im Königshof-Vorhallen abspielen. Der Kapellmeister des Königshof-Theaters, Herr Edwin Hänel, hat sich musikalisch betont und mehrere recht hübsche, wenn auch nicht sonderlich orationelle Melodien belebten. Gesetzte freilich alleinmünzen Auflage hand besonders daß neue Vorbild auf Dresden. Die Darstellung durch die Neumann-Gesellschaft bringt alle Pointen der an spanischen Einfallen teilenden Wie zur vollen Geltung. Starke Heiterkeit erzielte vornehmlich das dritte Bild mit seinen Publikumsliedern. Max Neumann spielt mit gewohntem Schauspielerischen Geschick den Teufel in männlicher Gestalt, recht gut läßt auch Paula Neumann, Anna Kroneck, Walter Certe, Veronika Bernardi und Friederich Friedrich ihre Rollen aus und tragen zu dem vollen Er-

Spenden für Oppau.

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Empfang folgender bei den „Dresdner Nachrichten“ eingegangenen weiteren Beträgen:

R. v. H. 50 Mk.; R. W. 100 Mk.; R. W. 5 Mk.; Hrl. Sigrid v. Büna 10 Mk.; G. B. 5 Mk.; Vogel 10 Mk.; Robert Gith 100 Mk.; Wenig mit Vieh 5 Mk.; G. Palek 10 Mk.; Frau E. 10 Mk.; Sammlung des Domenghors des Männergesangvereins "Phoenix" 55 Mk.; R. W. 20 Mk.; R. G. 5 Mk.; Frau Ludwiga 10 Mk.; Karl Woss 20 Mk.; Verein junger Drogisten 20 Mk.; P. Pöge 10 Mk.; W. G. 25 Mk.; Frau Ottile 5 Mk.; Emil Pöge, Willig-Moyskien, 20 Mk.; G. G. 15 Mk.; G. G. 5 Mk.; Koller, Brodwig, 20 Mk.; H. v. R. 5 Mk.; J. Tamm, Schweppe, 20 Mk.; Herm. Hoffmann 5 Mk.; Frau M. Küchenmeister 10 Mk.; Alfred Kunert 100 Mk.; Familie G. 10 Mk.; Frau Generalin von Gaido 20 Mk.; Unbenannt 5 Mk.; G. H. 20 Mk.; Wunderlich 20 Mk.; Frau Weizel 50 Mk.; R. G. 10 Mk.; Frau H. 10 Mk.; Oberleutnant a. D. H. Eiterich, Zwicker, 25 Mk.; Turnverein Rottendorf 25 Mk.; Sammlung von Kurgästen des Sanatoriums Dr. Teuscher, Weißer Hirsch, 1080 Mk.; Turn- und Sportverein Sub-Welt 50 Mk.; G. G. 5 Mk.; Gustav Schinner 20 Mk.; Gusti Risse 10 Mk.; P. G. 5 Mk.; O. J. 5 Mk.; Arl. von Voigt 10 Mk.; Pölyk, Pinkowitz, 25 Mk.; Bruno Geitner, Allard, Dennens, 1000 Mk.; Unbenannt 100 Mk.; Arl. Katie Sammann 100 Mk.; Unbenannt 20 Mk.; O. u. M. Ar. 10 Mk.

Wir bitten diejenigen unserer Leser, die noch nicht zur Linderung der durch die Explosionskatastrophe in Oppau erwachsenen großen Not beigetragen haben, dies nach ihren Kräften zu tun; auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Spenden erbeten an die Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“, Marienstraße 38,

oder unter der Bezeichnung „Spende für Oppau“ an das

Polizeichekonto der „Dresdner Nachrichten“ 1068 Dresden.

sollte des Abends bei. Die zahlreichen Besucher haben sich neuerlich wieder ans belebte im Kinohof-Theater amüsieren.

Die neue Filmwoche. An den U.-T.-Festspielen läuft der Film "Prinz und Bettelknabe", eine alte Legende in lebendigem Kapitel; ferner wird die "Große Tippspalte" vorgeführt. — Herrn Hill ist in das Tonbildtheater in den Sälen als Träger der Hauptrolle in dem schauspielerischen Detektivtheater "Der Schmied von San Diego". — Am Olympiatheater befreit das sächsische Schauspiel "Das Abenteuer des Dr. Kirschen" mit Otto Neumann den Spieler. — "Die elterne Faust" nennt sich ein Detektionsfilm, der in den Kammer-U.-T.-Festspielen läuft. Albertini verkörpert die Hauptrolle, dann zu noch Robson. Eine tolle Nacht im Parkteil, mit Solviet Schäffer zu sehen. — Das Prinzentheater bringt den von uns bereits ausführlich beprochenen Meister-Film der Ufa "Die Wette des Stolzenfels".

Holzbauhalle. Die Arbeitsgemeinschaft von Adelheid Rößle über Ausstattung und Gestaltung des Vandalbils in 19. und 20. Jahrhundert wird Sonntag, den 9. Oktober, von 11.00 bis 12 Uhr durch eine Galerieführung eingeleitet. Ihr folgt am Sonnabend, den 18. Oktober, 10.00 Uhr in der Oberrealschule, Marienstraße 18, der eigentliche Beginn der Arbeitsgemeinschaft. Zur Galerieführung ist neben der Teilnehmerin die Mitgliedskarte mitzubringen und vorzulegen. Montag, den 10. Oktober, beginnen: Dr. A. A. Päßler; Biologische Arbeitsgemeinschaft, 1. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Albert Baum: "Chemische Bedingungen für Holzverarbeitung"; 1. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 2. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 3. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 4. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 5. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 6. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 7. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 8. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 9. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 10. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 11. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 12. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 13. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 14. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 15. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 16. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 17. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 18. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 19. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 20. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 21. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 22. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 23. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 24. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 25. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 26. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 27. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 28. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 29. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 30. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 31. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 32. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 33. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 34. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 35. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 36. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 37. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 38. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 39. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 40. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 41. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 42. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 43. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 44. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 45. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 46. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 47. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 48. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 49. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 50. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 51. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 52. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 53. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 54. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 55. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7. Uhr im Raumfunkraum der Telefondirektion, Marienstraße 17; Dr. Gustav Baumann: "Biologische Arbeitsgemeinschaft, 56. Teil: "Die Besiedlungen der Pflanzen und Tiere zu ihrer Umwelt"; 7

Tagung des Sächsischen Gemeindetages.

(Von unserem nach Chemnitz entlanden Sonderberichterstatter.)

Unter Vorsitz von Oberbürgermeister Bäßler (Dresden) begann gestern, Freitag, vormittag im Saale der "Eintracht" in Chemnitz die Städtevertreterversammlung des Sächsischen Gemeindetages, die diesmal eine besondere Bedeutung hat, weil die beiden Fragen zur Beratung stehen, die heute die gemeindlichen Überverhältnisse am meisten bewegen: Gemeindeverfassungsreform und Finanzierung. Von der Staatsregierung sind anwesend Ministerpräsident Bock und Minister Lipinski, sowie ein Amtschef Ministerialdirektoren und Ministerialräte. Der Landtag ist vertreten durch eine Reihe von Abgeordneten mit den Bevölkerungsvertretern Dr. Wagner und Blücher an der Spitze, der Sachsen-Anhaltische Gemeindebeamtenrat durch Oberinspektor Blücher und Direktor Schubert (Dresden).

Im Auftrag des Vorstandes hielt der Vorsitzende der Vertreter des Tagungsausschusses, der Staatsbedörden, sowie die Kollegen und Kolleginnen herzlich willkommen. Den Vertretern der Staatsregierung gegenüber sprach er den Punkt aus, dass diese ihre Eröffnungen für das Wohl der Gemeinden immer aufzubauen müssten auf den Willen Sachsen-Anhalts, erfahrener Gemeindevertreter. Von der rund 5 Millionen zählenden sächsischen Bevölkerung gehören 4,5 Millionen zum Gemeindetag. Der Vorstand freue sich dieses Anstiegs. Die Entwicklung der gegenwärtigen Zeit bringe aber auch eine gewisse Gefahr mit sich, da sie die Freiheit der Parteipolitisierung der Gemeinden. Es sei eine wichtige Krone, die parteipolitische Schärfierung, der man sich nicht entziehen könne, mit den Erfahrungen der Kommunalpolitiker zu vereinigen. Dazu gehöre der Willen der Verstärkung, von dem er glaube, dass er im Gemeindetag bestehen.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Hirschmann (Chemnitz) die Tagung mit dem Wahlspruch bestimmt hatte, dass es ein bedeutungsvoller Markstein werden möchte in der Geschichte der sächsischen Gemeinden, erklärte das Wort:

Ministerpräsident Bock.

Er nahm Bezug auf den zur Beratung stehenden Entwurf zur Gemeindeverfassungsreform und betonte, dass die Menschen die auf der Tagung zum Ausdruck kommenden Wünsche und Bedürfnisse nicht unbedacht lassen, vielmehr im Verein mit den berufenen Vertretern der Gemeinden die benötigten Arbeiten schnellstens fortzuführen. Am der heutigen Zeit sei die Gemeindeverfassungsreform eine unabdingbar notwendige Maßnahme, denn nichts, was Menschenrechte wiedergibt, sei für die Zukunft geschaffen. Der Redner hofft mit der Hoffnung, dass die sächsische Bevölkerung die Tätigkeit des Gemeindetages dankbar anerkennen und dass sie ein Vorbild werde für die anderen Staaten des Reichs.

Es folgten Mitteilungen des Geschäftsführers Dr. Maumann (Dresden) aus dem Jahresbericht, der bereits veröffentlicht worden ist. Richtigstellung der Jahresrechnung und mehrere Satzungänderungen. Beslossen wurde u. a., dass der Vorstand künftig zu gleichen Teilen aus Vertretern der bürgerlichen und der sozialistischen Parteien bestehen soll. Um das Ausbleiben erfahrener Vorstandsmitglieder zu verhindern, wurde die Gesamtzahl von 20 auf 24 erhöht.

Oberbürgermeister Dr. Rüdiger Mann. Stellt dann einen längeren Vortrag über

die Gemeindeverfassung.

Der Redner erwähnte einleitend, dass es sich bei der Gemeindeverfassungsreform nicht um einen Neubau handeln könne, sondern um einen Aufbau auf der Grundlage, die ich seit dem Freibett von Stein durchaus bewahrt habe. Die Neuordnung müsse drei große Gesichtspunkte verfolgen: Aufbau der Selbstverwaltung, weitere Beteiligung des Gemeindewolkes an Schicksal der Gemeinde und möglichst freie Stellung der Gemeinde zu Staat und Kirche. Der Entwurf werde diesen Grundgedanken zum Teil gerecht, schließe zum Teil aber auch weit über sie hinaus. Er bringe beweist eine starke Demokratisierung der Gemeindeverfassung, führe Einheitsgemeinde und Einheitsvertretungskörperschaft ein, löse aus dem Berufsbeamtenamt ein neues Wohlbemantum aus, verschärfe die Rücksicht auf die kleinen Gemeinden und fordere die aus den großen Gemeinden und strebe schließlich eine starke Politisierung der Gemeindevertretung an. Dem Entwurf sei der Gedanke: "Ein freies Volk regiert sich selbst!" vorangestellt, aber dies sei gerade im gegenwärtigen Augenblick bei der Bedeutung durch die Entente ein unzuverlässiges Schlagwort. Der Entwurf bringe weiter den Gedanken der Einheitsgemeinde. In Sachsen beständen jetzt acht verschiedene Gemeindeverfassungen. Der Entwurf wolle mit dieser Unmöglichkeit aufräumen, aber der Verlust einer Einheitsgemeinde sei ihm nicht gelungen. Der Gedanke der Egalisierung gehe auf die französische Revolution zurück, sei also über hundert Jahre alt, aber er sei dadurch nicht brauchbar geworden. Er (Redner) hoffe fest an dem Gedanken einer Zweiteilung der Gemeinden, also der Aufrechterhaltung der Stadt- und Landgemeinde. Der Unterschied zwischen beiden sei klar zu erkennen, wenn er sich auch schwierig definiert lasse. Gerade was die Hanauer der Einheitsgemeinde wollten, würden sie durch die Einheitsgemeinde nicht erreichen; im Gegenteil, würde sich im britischen Rahmen eine noch größere Vielheit als bisher entwickeln.

Was die vorgeschlagene Einheitsvertretung angeht, so betonte der Redner, dass ein Unterschied zwischen dem Einheitssystem und dem dualistischen System nicht konstruiert werden könne. Kein Mensch könne sagen, dass aus den Bedürfnissen der praktischen Verwaltung heraus die dualistische Vertretung verbessern bedürftig sei. Der gegenwärtige Augenblick sei der denkbar ungünstigste, eine bewährte Organisation zu zerstören, das sei Bandalismus und Kräftevergessenheit. Wohin man komme, wenn man eine bewährte Verwaltung zerstöre, sehe man am Steuerweichen. (Starke Zustimmung.) Die Forderung der Entwicklung könne also nicht heißen: Beseitigung der Stadtvorordneten, sondern Stärkung der Stadtvorordneten nach der Zuständigkeitsseite hin. Durch die Verstärkung des Stimmenrechts der beförderten Gemeinderatsmitglieder auf ihren Geschäftsbereich würde man universelle Interessen und universelle Verantwortlichkeit ausschließen und einen Mischpartikularismus errichten. Ganz abwegig sei es, dass durch Ortsgelehrte bestimmt werden könne, dass der Bürgermeister nicht Vorsitzender des Gemeinderats zu sein brauche. Wie könne man den Leiter des Gemeindewesens von der

widrigsten Handlung abschließen? Das Verhältniswohl muss für beförderte Stadtmitglieder sei abweichen. Es könnte also hier immer nur um eine Individualmaß handeln, also darum, den tatsächlichen Mann an die richtige Stelle zu bringen, und nicht darum, Vorortbewilligungen zum Ausdruck zu verstellen. Mit der Gemeindeverfassung müsse ein besonderes Gemeindebeamtengebot vorgelegt werden.

Was das Berufsbeamtenamt betrifft, so gebe der Entwurf zu schweren Verurteilungen Anlass. Die Gemeinden würden entlastet von dem Erfordernis jeder Vorbildung und würden einer periodischen Wahlzeit unterworfen. Der Entwurf wandele damit auf Bahnen, die zu einer eindeutigen Politisierung der Gemeindeverwaltung führen. Die Entwicklung mache aber gerade das Gegenteil notwendig. Gewiss werde es noch keine geben, die diese Annahme annehmen. Ob es doch richtig sei, kann zweifeln, müsse er beweisen. Zu beschließen sei die Sage von Abberufen, zu handeln und zu leiten, aber von unabhängigen Persönlichkeiten. Die Juristische Vorbildung sei nicht allein belangreichend. Über gerade jetzt sei eine umfangreiche Gelehrtenkenntnis erforderlich. Wenn man eine Amtshauptmannschaft wolle, so seien es die Amtshauptmannschaften. Die Kreischausmannschaften müssten aufrecht erhalten werden, weil sonst im Ministerium ein Wasserklopfen ankommen würde. Der Kreisbaudukt müsste aber auf eine breitere Grundlage gesetzt und kommunalisiert werden. Die Gemeindeordnung mache sich im Leben des einzelnen viel fühlbarer als Reichs- und Staatsverfassung. Daher sei es notwendig, mit besonderer Sorgfalt ihre Wirkung auf das Gemeindeleben zu rücksichtigen. Man müsse sich davon überzeugen, dass Leben der Gemeinden zum politischen Zentrumplatz zu machen und gegenüber der Masse und Klasse die Verantwortlichkeit auszuhalten.

Über das selbe Thema verbreitete sich dann der unehrenhafte Sozialdemokrat Stadtverordneten-Vorsteher Seeger, Leipzig. Wie nicht anders zu erwarten war, verteidigte er einen wesentlich anderen Standpunkt als der Vortreter. Bewährte Einrichtungen sollten natürlich nicht sämtlich zerstört werden, aber über das Bild dessen, was als bewährt gelte, könne man streiten. Auch mit dem Entwurf selbst erklärte sich der Redner nicht in allen Punkten einverstanden. Wenn man Vorstöße erzielen wolle, dürfe man nicht, wie es geschehen sei, aus der Republikanischen Stadtverordnung einfach die alten Dinge abstreichen. Die Verwaltung dürfe nichts anderes als das ausführende Organ der Gemeinde sein. Das Zweikammerystem sei heute undenkbar. Die Stellung des Parlaments müsse gegenüber der Verwaltung gesetzt werden, dann würden die rechten Meinungswahlrechten wegfallen. Berücksichtigt sei es, dass man heute noch die Wahl auf Gebietsbasis vertrete. Was in Mecklenburg schon vor dem Kriege möglich war, müsse heute auch in Sachsen möglich sein. Es würde auch in Zukunft mehr nach der Tüchtigkeit und nicht nach der politischen Gesinnung entschieden werden. Durch das Gesetz müssten auch die Lebensmittelverförderung, die Wohnungsfrage und andere Dinge geregelt werden. Das Aufsichtsrecht sollte sich auf rein gemeindliche Angelegenheiten beschränken. Der Redner sieht zum Schluss fest, dass er den Entwurf für eine brauchbare Grundlage halte, aber er bringe zu wenig und müsse noch weiter ausgebaut werden nach der demokratischen Seite hin. Man solle nicht nur die Vertretung reformieren, sondern vor allem die Verwaltung. In dem Gesetz müsse der Aufgabenkreis der Gemeinden und Bezirke schärfer umschrieben werden, dann werde man einen Gesetz schaffen, das nicht nur den Augenblickserfolgen genügt, sondern auf Dauerhöhe hinaus ausreiche.

Über der

Aussprache

wurde der Entwurf je nach der politischen Stellung des Redners ganz verschieden beurteilt. Nach dem Stadtvorordneten Dr. Jeremiass, Leipzig, der für die Beibehaltung des Zweikammersystems eintrat, kam als Vertreter der Mehrheitssozialdemokratie Schriftsteller Edmund Fritsch, Dresden, zu Worte. Er gilt zum wesentlichen Teile als der Vater des Entwurfs und setzte sich für die in temperamentvoller Weise ein. Er behauptete, dass die Entente ein unwahrer Schlagwort. Der Entwurf bringe weiter den Gedanken der Einheitsgemeinde. In Sachsen beständen jetzt acht verschiedene Gemeindeverfassungen. Der Entwurf wolle mit dieser Unmöglichkeit aufräumen, aber der Verlust einer Einheitsgemeinde sei ihm nicht gelungen. Der Gedanke der Egalisierung gehe auf die französische Revolution zurück, sei also über hundert Jahre alt, aber er sei dadurch nicht brauchbar geworden. Er (Redner) hoffe fest an dem Gedanken einer Zweiteilung der Gemeinden, also der Aufrechterhaltung der Stadt- und Landgemeinde. Der Unterschied zwischen beiden sei klar zu erkennen, wenn er sich auch schwierig definieren lasse. Gerade was die Hanauer der Einheitsgemeinde wollten, würden sie durch die Einheitsgemeinde nicht erreichen; im Gegenteil, würde sich im britischen Rahmen eine noch größere Vielheit als bisher entwickeln.

Was die vorgeschlagene Einheitsvertretung angeht,

so betonte der Redner, dass ein Unterschied zwischen dem Einheitssystem und dem dualistischen System nicht konstruiert werden könne. Kein Mensch könne sagen, dass aus den Bedürfnissen der praktischen Verwaltung heraus die dualistische Vertretung verbessern bedürftig sei. Der gegenwärtige Augenblick sei der denkbar ungünstigste, eine bewährte Organisation zu zerstören, das sei Bandalismus und Kräftevergessenheit. Wohin man komme, wenn man eine bewährte Verwaltung zerstöre, sehe man am Steuerweichen. (Starke Zustimmung.) Die Forderung der Entwicklung könne also nicht heißen: Beseitigung der Stadtvorordneten, sondern Stärkung der Stadtvorordneten nach der Zuständigkeitsseite hin. Durch die Verstärkung des Stimmenrechts der beförderten Gemeinderatsmitglieder auf ihren Geschäftsbereich würde man universelle Interessen und universelle Verantwortlichkeit ausschließen und einen Mischpartikularismus errichten. Ganz abwegig sei es, dass durch Ortsgelehrte bestimmt werden könne, dass der Bürgermeister nicht Vorsitzender des Gemeinderats zu sein brauche. Wie könne man den Leiter des Gemeindewesens von der

mehr um Tendenzen einzelner Punkte handle. Anderer liege es bei der Frage der Gestaltung des Verhältnisses zwischen Bezirken und Gemeinden und der Staatsverwaltungskörper. Hier sei Einigkeit über die Notwendigkeit der Neuordnung vorhanden. Aber über die Wege gingen die Ausführungen auseinander. Für die bisherige Grundlosigkeit in der Gestaltung sei kein Raum mehr vorhanden und sie müsse einem folgerichtigen Ausbau weichen. Was wir brauchen, sei ein starker Staat. Der Besitztum aber, das durch die Aufsiedlung der unteren und mittleren Selbstverwaltungskörper der Staat leiden müsse, liege der Gedanke an den alten Obrigkeitstaat zugrunde. Dieser habe zwar keine Vollständigkeit befreit, sei jedoch nicht das schlichteste Ungehörige gewesen, als das er oft hingestellt wurde. Der Entwurf enthalte viele Unschönheiten, ja, man müsse sagen, dass er mit wenig Weisheit vor dem Wesen der Aufgabe bearbeitet worden sei. Untere Verwaltungsbüroden sollten sein, die bisherigen revidierten Städte und Gemeinden mit über 10.000 Einwohnern, besser schon von 8000 oder 9000 Einwohnern an. Schwierig sei die Frage, wie die übrigen kleinen Gemeinden zu Selbstverwaltungskörpern zusammengefasst werden sollten. In Frage kommt eine sogenannte Gebietskörperhaft. Den neuen Bezirken müssten aber wesentlich engere Grenzen gezogen werden. Um die Initiative der einzelnen Gemeinden nicht zu beschneiden, müssten die Aufgaben der Gesamtgemeinden auf diejenigen beschränkt werden, die die einzelnen Gemeinden nicht erfüllen könnten, auch wenn sie freiwillig Verbände bildeten. Die Bezirksvertretung müsse von den Bezirksverbänden gebildet werden. So auch der Entwurf. Da der Entwurf für den Bezirksleiter keine Vorbildung fordere, bestandene der Redner. Weiter lösten die Bestimmungen über die Gemeindeaufsicht Bedenken bei ihm aus. Man würde bei der in dem Entwurf vorgeschlagenen Regelung nicht Selbstverwaltung, sondern bürokratische Friedigung der Verwaltungsgeschäfte erhalten. Der Redner hatte nicht ganz das Ohr der Versammlung und war infolgedessen teilweise schwer verständlich.

Der zweite Berichterstatter über dieses Thema war der Gemeindebeamter Kleinempel (Wilsdruff). Er betonte, dass der Verfasser des Entwurfs seinem Grundsatz, die Gemeindeverwaltung zu führen, nicht treu geblieben sei, da er die Gemeinden in Bezirke zwinge. Vieelen Gemeinden würden die bisherigen Verhältnisse genommen und sie würden auf ein Nichts herabgedrückt. Auch geschichtlich lasse sich der Entwurf nicht rechtfertigen. Die Reform von 1873 habe den Gemeinden einen viel größeren Vorrecht in der Selbstverwaltung gebracht. Das Selbstverwaltungsberecht wurde besser dadurch gewahrt, dass die Pflichten und Rechte der Gemeinde möglichst scharf umgrenzt wurden. Grundsätzlich müssten den Gemeinden unter beruflicher Leitung die Geschäfte der jeweils unteren Verwaltungsbüroden zugewiesen werden. Zu diesem Zweck sollen zum An- und Zusammenschluss kleiner Gemeinden Gemeindeverbände gebildet werden. Dann bedürfe es keiner Amtshauptmannschaften und keiner Bezirksverbände mehr, wodurch eine große Geschäftsvorlesung und Kostenersparnis erzielt würde. Die teilige Doppelwirtschaft in vielen Fragen sei unverständlich. Die Gemeinden Sachsen würden am besten dann reden, wenn man ihnen den geringssten Zwang auferlege. Das würde der Fall sein, wenn sie selbst zu entscheiden hätten, wer über sie regieren solle.

Auch die Aussprache über die beiden letzten Vorträge zeigte ganz verschiedene Beurteilungen. Gemeindevorstand Imboden (Burghausen) richtete sich besonders gegen den juristischen Amtshauptmann und gab bekannt, dass der Landgemeinderat bei dem Donnerstag in Chemnitz zusammengetreten war, sich gegen zwei Stimmen für den Entwurf der Regierung ausgesprochen hat. Der Ulmermeister von Waldheim wünschte die Verabsiedlung des bisherigen Systems. Würde es aufgehoben, so empfiehlt er den Stadtbürodenrat, der die Sozialrechte des Kreis- und Oberschulamts gemeinsam in glücklicher Weise vereinige. Dem Bürgermeister müsse bedingungslos das Stimmrecht eingeräumt werden. Er müsse Beamter sein und die Beschäftigung zum Richter oder zum höheren Verwaltungsdienst beenden. Weiter sei zu fordern die Wahl auf Lebendbasis. Die Bürgermeister beanspruchten keine Sonderstellung, wollten aber nicht schlechter gestellt sein als andere Beamte. Die folgenden Redner, sowohl sie die Linkspartei aller drei Abteilungen angehörten, wandten sich gegen den Antrag des Vorstandes, der den Entwurf als eine ungeeignete Grundlage für die Gemeindeverfassungsreform erklärte und einen Studienaufschluss zur Mitarbeit an der neuen Gemeindeordnung einsehen will. Die Annahme eines solchen Antrages bedeute eine Verschiebung der Reform. Gemeindevorstand Seidel, Auerbach, erklärte, dass der Gemeindebeamtenbund und die Vereinigung von Bürgermeistern mittlerer und kleiner Städte, sowie der Gemeindeverbände den Entwurf für eine brauchbare Grundlage ansiehen, ohne damit aber restlos einverstanden zu sein. Gemeindevorstand Seidel, Königshain, sieht als Vertreter der kleinen und kleinsten Gemeinden Anerkennungen des Entwurfs für unbedingt nötig. Der Vertreter des Bürgermeisters der Stadtverordnetenvereinigung zu Dresden, Kressin, legte dar, dass die Mitglieder dem Entwurf keineswegs feindlich gegenüberstehen; er könne sehr wohl als Unterlage für die Weiterarbeit dienen. Das die Bürgermeister aber ihre Rechte verteidigten, könne man ihnen nicht verdenken. Nach den Schlussworten der Redner erhielt die Abstimmung über die vorliegenden Anträge. Die Versammlung lehnte den Antrag des Vorstandes ab und nahm mit Stimmenmehrheit die folgenden zwei von Wölkel, Kressin und Kressin, Leipzig, gestellten Anträge an.

"Der Antrag der Regierung ist als eine geeignete Grundlage für die Neuordnung der Gemeindeverfassung anzuerkennen."

"Der Sächsische Gemeinderat fordert die Regierung auf, die Einbringung des Gesetzes für die Gemeindeordnung und Beauftragung der Verwaltung im Freistaat Sachsen noch Möglichkeit zu erhalten und alles zu tun, die rasche Verabschiedung des Gesetzes durch den Landtag zu fördern."

Die Verhandlungen wurden dann auf heute Sonnabend früh verlegt. Am Abend vereinigten sich die Teilnehmer zu einer Feierfeier im Neuen Theater, die von der Stadt Chemnitz dem Gemeinderat dargeboten war. Zur Aufführung kam Webers "Kreislauf".

S. 475
Dresdner Nachrichten
Gemeinde, 8. Oktober 1921
Gefüllt



Braunschweig



Lastwagen
Omnibusse



Raupeenschlepper
Landwirtschaftliche Zugmaschinen

Verkaufsfirma: Automobilhaus Louis Glück, Dresden, Prager Str. 43.

Konzertdirektion P. Ries
Heute Sonnabend 7 Uhr
MESSIAS
 Erhard — Hoßdregger Kostüm — Pfannenstiel
 Madrigalchor
 Karine: P. Ries, Poststraße 21, 1. Abendkasse.

Dresdner Philharmon. Orchester.
 Heute Sonnabend 7 Uhr
 Gouvernement
I. Richard-Wagner-Abend
 Dirigent: Prof. Richard Hagemann.
 Solisten: Maria Kuschningg, v. d. Staatsoper
 Robert Burg
 Programm: Rienzi-Ouvert., Siegfried-Idyll,
 Waldbesuch, Einzug der Götter in Walhalla,
 Wolfram's Ansprache "Blück ich amher", Duetz Oistrud
 und Tannhäuser aus "Lohengrin".
 Eintrittskarten: M. 8,75, 8,75, 4,75, 3,75 u. St.,
 Stichl. M. 8,75 u. St. bei P. Ries, Seestr. 21, und an
 der Abendkasse.

Kurort Weißen Hirsch-Dresden

Jeden Mittwoch nachm. 4—6 Uhr
Im Kurhaus
 jeden Sonnabend nachm. 4—6 Uhr
im Parkhotel

Eingang Leipziger Straße
KONZERT
 ausgelöst von der Kurkapelle, Leitung: Musik-
 direktor M. Feierholz.
 Eintrittspreis 3 Mk., Mr. Bihaber der Kurkarten tritt.
 Mittwoch ab 7 Uhr Reunion im Kurhaus,
 Sonnabend ab 7 Uhr Kurball im Parkhotel.
 Die Kurverwaltung.

Königshof-Theater

Max Neumann und Gesellschaft

Die neue große
 Dekoration
 „In Dresden ist der Teufel los!“

in einem
 Prolog und 5 Bildern
 von Max Neumann.

1. Bild: „Bitter Weiberte Verwandlung“. 2. Bild: „Im Großen
 Garten am Schloß“. 3. Bild: „Im Königsbad-Theater“. 4. Bild: „Bei der Wallfahrt“ 5. Bild: „Im
 Königsbad-Hallent“. Blumen von O. Rappel.

1400 And. 1000
 Tyrians halia- heater
 Dresden Deutsches Theater
 4 Das Rothen macht „Tyrian“ 1000 für 10
Konzertliebe und das urkundl. Begründet der Konzerte.
 Eine Reihe von 1000 Begründungen des Konzerts.
 Werner Bernd, legendes Blatt und Schriftsteller.
 Sonnabend 8 Uhr. Preis 10.— ab 6 Uhr.

RHEINGOLD Weinrestaurant • KABARETT •
 Weißen Hirsch • Telephone 991
 Hermann Rauchwald.
 Täglich
 5 Uhr TEE mit Tanzvorführungen
 8 Uhr KABARETT Humor Stimmung
 Lore Berghöfer, Sängerin.
 Margit Heinz, Vortragskünstlerin.

Savoy-Albertshof
 Sedanstraße 7 Fernspr. 18633
 Vornehmstes Restaurant
 Täglich 5 Uhr Tee
 Ab 8 Uhr abends
 Künstler-Konzert
 Erstklassige Küche
 Megale Räume für Klubs und Privat-Gesellschaft
 F. Müller.
 Renn-Diners

Bier- und Weinhaus
„Stadt Pilsenetz“
 3 Weißegasse 3
Urmärzen
 ist wieder eingetroffen.
 Bitte, probieren Sie dieses köstliche Gebräu.
 Otto Herrlich.

Neue Kupfer-Elektro-Motoren
 und Dynamos
 Drehstrom Gleichstrom
 Wechselstrom
 In allen Größen, mit voller Garantie.
 Reine Produktionsführung.
 Konkurrenzlos.

Henn & Co.
 G. m. b. H.
 Dresden-A., Friedrichstr. 18.
 Tel. 17105, Teleg.-Apt. Henn, Dresden.

*** Perse Teppiche**
 hanji Handel, Neue Gasse 11. Tel. 18365.

Rennen zu Dresden

Sonnabend, 8. Oktober

nachmittags 1½ Uhr

Sonntag, 9. Oktober

nachmittags 1 Uhr

An jedem Tage **7 Rennen**, insgesamt
367 000 Mark Preise.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz:

8. Oktober: Ab Dresden-N. 12,37, Wettinstraße 12,42,
 Hauptbahnhof 12,36, 12,49, Streichen 12,37, 12,38, Rückfahrt
 von Reick 5,35, 5,35.

9. Oktober: Ab Dresden-N. 11,35, Wettinstraße 12,00,
 Hauptbahnhof 12,00, 12,10, 12,20, Streichen 12,05, 12,15, 12,20,
 Rückfahrt von Reick 5,20, 5,20, 5,20.

Secretariat des Dresdener Rennvereins.

Rennläscher Optiker
Gebrüder Roettig Prager Str. 23

Sächsische Bank zu Dresden.

Der aus dem ausgewählten Depositenabschluß Nr. 48818
 d. d. Dresden, dem 14. Oktober 1921, sowie der von uns
 ausgewählte Pfandschein für den Spar- und Vorschuss-
 Verein zu Pulsnitz, jetzt Pulsnitzer Bank e. G. m. b. H.
 in Pulsnitz d. d. Dresden, dem 9. Juni 1920 hat bei
 uns als vorzüglich angesehen werden.

Ein Gemäßblatt von 12 Jahren bestehen. Gültig vom
 21. August 1920 machen wir dies hiermit unter der Bedingung be-
 kannt, daß wir die obigen Scheine für kraftlos erklären und
 an deren Stelle Duplikate ausstellen werden, wenn wir innerhalb
 dreier Monate, vom unten angeführten Tage ab, Inhaber dieser
 Scheine bei uns nicht melben wollen.

Dresden, den 8. September 1921.

Sächsische Bank zu Dresden.

Grundberg, Schmidt.

ÜBERSETZUNGEN IN ALLEN SPRACHEN.

Techn. Werke, R. Moulin, 2. 14, Colmellerstraße, 2. 3693.

Erstes Spezial-Engroshaus am Platz befindet sich eine

bedeutende Zigarettenfabrik
 in Dresden um Verbindung

und deren Generalvertretung für Alben, Hunsrück, Nahe
 und Mosel. Für eine Stammhundertstel von 2—3000
 Kunden wird garantiert. Die Kunden werden von vier
 Reisenden vierwochentlich besucht. Lager, Tel. u. Filiale
 am Platz. Oft, wo man unter L. 6872 an die
 Expedition d. V. Jenden.

Infolge rechtzeitiger, günstiger Fabrikabschlüsse sind wir in
 der Lage, wirklich erstklassige Qualitäten in Herren- und
 Damensachen zu äußerst billigen Preisen anzubieten:

Mantelflausche für Herren
 und Damen (Wollvelour, Flausch, Ulsterstoffe) Mtr. 4 165,— 130,— 120,—

Homespun für Anzüge und
 Damen-Kostüme Mtr. 4 195,— 160,— 120,— 95,—

Herren-Anzugstoffe

in großer Auswahl, nur reelle, gute Qualitäten Mtr. 4 195 165 120 95 75

Schott., Streif., Blusenstoffe

in reichhaltiger Auswahl Mtr. 4 95,— 75,— 55,—

Jeder Einkauf sichert uns Ihre dauernde Kundenschaft

gibt 10 und ab 10 lange Vorrat reicht:
 Ein Pfund seiner Rauchtabak, ohne Rippenteilung, reines
 Tabak, in Qualität von 1½ mm, ein kurz gestrichen,

Preise von 10.— 4.—
 Für Qualitätssucher. Eine ebensolge Zwischenmark-Zigarre,
 reiner Cembellabrock, Zigaretten, Größe 13 mm, zum spä-
 tlichen Preis von 1,20.—

Chloro und Kirsche ein Primitiv, ein Winterschokolade mit Tabak.

Verdient nicht unter einem Dörfchen, braucht vor Kaufnahme einer
 vorläufige Einschätzung des Betrages. Bei längere Zeit gelb zurück.
 Benutzen Sie die Gelegenheit, ehe der Vorrat
 vergriffen ist.

P. Janson, Tabakversandhaus,

Sobornheim, Nahe.
 Eigene Fabrikation von Rauchtabak. Großes Spezialhaus
 am Platz.

Auktion.

Donnerstag, den 11. Oktober, vorm. 8 Uhr, perlige
 Ich in Chemnitz, Restaurant goldene Kugel, Main-
 strasse 38, mittelklass.

24 Stoffen Aluminium,

insgesamt 375 Meter, Weißinen- und Edmontone, Tümpeler,
 Topfdeckel, Gießplatten, Schüsseln, Arzige und Schälchen in
 kleinen und größeren Dosen.

Lokalrichter Bruno Pietzsch,

Chemnitz, Obermarkt 3, 2.

Wiedereinführung u. Sicher-
 plättchen, geschnitten, gearbeitet, 1.
 10. Deutz pol. Einrichtungsstücke mit
 Goldplättchen zu billig. Preis
 jeder abzugeben.

Jentsch, Kapifrau 8, 1.

Reiner Blumenhonig

Perfekt in 9 flas. à 145,00

Scheibenhonig à 150,50

Amberl. Honig

Holzn. Honig, Steuerbau 8,
 Kreis Harburg.

11. Pianos, geb., kleine

Ottowiese 2. Geb. Schmid.

Flügel, erkt. Gebraukt, wenig gespielt,
 aus Preis preiswert zu verkau-
 fen bei Bedarf von 8—1 Uhr

Brautpaar jucht mögl. geb. geb. Hochzeits-
 einrichtung über eine Zimmer-
 tel zu kaufen. Off. geb. unter
 J. 12715 an die Grp. d. Bl.

Nachtdrochsche!

Der Geschäftskontakt, welche
 im Bett steht vom 8. zum 1. Okt.
 eines Herren vom Stadt-Pille-
 nung. Leichter Wagen, 4 Räder,
 Gummi, ein u. zweit., zu vel.
 Fritzsche, Basberg Str. 8, part.

Viersicher Phänomobil,

neuestes Modell, wegen Un-
 schönheit eines größeren Wagens
 zu verkaufen.

Gustav Bombach,

Ramberg 1. Gg. Telefon 91.

Offizielle billigst

mehrere laufend Zemmer
 gekunde

Runkelrüben

und erbliche Unkrig.

Gustav Bombach,

Ramberg 1. Gg. Telefon 91.

Opernhaus.

1/7 Carmen

1/8 Der Tod

1/9 Zauber

1/10 Giselle

1/11 Die Zauberflöte

1/12 Die Zauberflöte

1/13 Die Zauberflöte

1/14 Die Zauberflöte

1/15 Die Zauberflöte

1/16 Die Zauberflöte

1/17 Die Zauberflöte

1/18 Die Zauberflöte

1/19 Die Zauberflöte

1/20 Die Zauberflöte

1/21 Die Zauberflöte

1/22 Die Zauberflöte

1/23 Die Zauberflöte

1/24 Die Zauberflöte

1/25 Die Zauberflöte

1/26 Die Zauberflöte

1/27 Die Zauberflöte

1/28 Die Zauberflöte

1/29 Die Zauberflöte

1/30 Die Zauberflöte

1/31 Die Zauberflöte

1/32 Die Zauberflöte

1/33 Die Zauberflöte

1/34 Die Zauberflöte

1/35 Die Zauberflöte

1/36 Die Zauberflöte

1/37 Die Zauberflöte

1/38 Die Zauberflöte

1/39 Die Zauberflöte

1/40 Die Zauberflöte

1/41 Die Zauberflöte

1/42 Die Zauberflöte

1/43 Die Zauberflöte

1/44 Die Zauberflöte

1/45 Die Zauberflöte

1/46 Die Zauberflöte

1/47 Die Zauberflöte

1/48 Die Zauberflöte

1

Pariser Eindrücke.

Von Aris Riebel,
Gerründer des Auschusses deutscher Wissenschaft
aus Frankreich

Wid ich vor drei Wochen meine Reise nach Frankreich unter sehr gemilderten Gefühlen antraß, durfte ich immerhin auf 40jährige intensive Beziehungen zu französischen Geschäftsfreunden zurückblicken und besonders zu den höchsten französischen Gehörden, wie denen ich in meiner Eigenschaft als Mitarbeiter von Orellens Richter, dem deutschen Reichsformular, vor und während der Pariser Weltausstellung im ersten Zusammenhang arbeitete. Heute, nach mehr als sieben Jahren, diese Kontakte wieder anzutreffen und besonders dieselben für die Interessen meiner deutschen Landsleute wieder funktionieren zu lassen, war immerhin ein Wagnis, dessen Erfolg viel von der Atmosphäre abhängen mußte, die ich in Paris vorfinden sollte. Gestern war — ich muß dies vorbereitet einschließen — die deutbar schiedste, das heißt eine von Erbitterung und Durchfeuchtigkeit geprägte, welche, ähnlich den offiziellen Beziehungen, eine unwirtliche Sprache über auskommen ließ.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Botschafter des Deutschen Reiches, Herr Dr. Meyer (Kaufbeuren), der unter seinen Kollegen in der diplomatischen Welt recht steht zu sein scheint, alles aufzubieten, keine schwierige Stellung nach Wohlfeilheit erreicht zu erhalten in dem Maer von Pechstrasse. Das und fürchtet gegen und. Sein zweifellos überlegener Geist, wie seine und seiner Gattin (Bothringerin) lärmenden gesellschaftlichen Gaben können ihm in seinen schweren Aufgaben fördernd zu Hilfe. Bei den Unterholtungen, die ich auf der Botschaft mit ihm hatte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß er bei Arland doch bald Erfriedungen in manchen Beziehungen zu erreichen gedenke. Außer der Botschaft und dem Konsulat arbeiten in Paris zwei deutsche Geschäftsstellen, eine, Avenue Malakoff, die zurzeit von Herrn Venotationsrat Dr. Fischoff vom Auswärtigen Amt geleitet wird, bekräftigte sich als Realisierung des Abschlußvertrags, sowie Auskunft und Ausschreibung von deutschen Gesuchten geweinen sollten. Die andere, Avenue Bourdonnais, welche den Reichskommissar für Wiederaufbau vertritt, wird demnächst einen äröseren Umsatz annehmen. Die Auslandodeutschen, welche früher in Frankreich und den französischen Kolonien arbeiteten, haben mir mit der ersten Stelle zu tun.

Es hat sich nun herausgestellt, daß bei den Franzosen
fremde Ansichten bestehen, das Vod der ungälichen Aus-
landsdeutschen auch nur im geringsten erleichtert zu sehen.
Die ausgesprochene Liquidation ihres Eigentums geht un-
erhöht weiter; gerade der Justizminister garde des Seaux
ist mit dem betreffenden Kabinett der königlich-deutschen Regierung
befreit durch seine Handreden gegen die deutsche Auton-
omie des Reichsgerichts in Paris. Von einer Rettung irgend-
welchen deutschen Eigentums in Frankreich kann also keine
Rede sein. Ein Verkehr mit den Deutschen ist bis jetzt
noch nicht seine Wiederung eingetreten, das heißt, sie ver-
wahnen sich hinter das französische Kriegsgesetz, die meisten
von ihnen verwahnen jede Rücksicht über die deutschen
Gemeinden und räuberisch, wo sie nur können, da ja die
vordere Abrechnung der Liquidation keine Details enthalten,
sondern nur globale Aufstellung der Ergebnisse gegeben
werden wird. Bei dem von jeher in Frankreich so schleppen-
den Gang der Behörden wird man noch Monate auf Ab-
rechnung der Liquidationen zu warten haben, so daß also
das Endentlastungsverfahren der Auslandssdeutschen, das
am 1. Oktober eingeleitet hat und parallel mit dem Vor-
entlastungsverfahren läuft, noch gar nicht zu übersehen
ist, da im entscheidenden Momente die nötigen Unterlagen
zur Verteilung der einzelnen Hälften fehlen werden. Dem
harten Beobachter entgeht es in Frankreich nicht, fest-
zustellen, daß die Unzufriedenheit in der großen Masse sich
besonders durch typische Redendarten zeigt macht. Die Ma-
schine stagniert, die Unternehmungsfreude fehlt, die Zeu-
tung wirkt erbitternd auf die Menge. „Und das alles nach
einem gewonnenen Kriege.“ hört man sagen. „Die Poch-
zahlen sind doch sieht man von den Milliarden nichts.“
Nur Steuer auf Steuer; auf Raymond werden 12 Prozent
abgezogen, überall fehlt das Geld, und man sieht recht
schwarz in die Zukunft. Wenn die Arbeitslosigkeit in
Frankreich noch größere Dimensionen annehmen sollte,
dürften ernste Unruhen bevorstehen. Man ist Friedensidee;
wenn die französische Regierung aus irgendeinem Anlaß
Kurzbedingungen vornehmen würde, dürfte sie auf energetischen
Widerstand stoßen.

Frankreich hat eine brillante Weizenernte gehabt, daß jetzt ihr billiger als in Deutschland, und dieser Umstand ist den Regierenden bis jetzt anstatten gekommen. Aber Schieferzum und Peisachung überall; mit sämtlichen Mitteln wird die Stimmung gemacht; wie in keinem andern Lande hält die Regierung die Wren in der Hand; die französische Presse darf den Ehrengut haben, sich die bestechlichste zu nennen. Man hört jetzt in Paris fast schon mehr auf die Engländer schimpfen, als auf die Deutschen, und das ist ein interessantes Barometer des Volkstreublaß. Die Magazine in Frankreich sind mit englischen und amerikanischen Waren ausgestattet, die aber zu teuer sind, um darf gebraucht zu werden. Diese beiden Alliierten haben den Plan der Deutschen auf dem Handelsmarkt eingenommen, was den Franzosen wieder ein Dorn im Halse ist. Neue Bausen haben sich in Paris zu Dutzenden seit dem Kriege aufgestellt; alle Unternehmungen der Alliierten und vorzugsweise der Amerikaner

meßungen der Mittelten und neugegründeter Nationen.

Um den Übergang verursachten allein Soße und mehrere neue Unternehmungen, die alle aus Gefässen waren, gesäßt. Und gerade im Hanflock habe ich die meisten Räder übernommen, besonders leidende Verbindlichkeiten holländischer großer Konzernfirmen beurteilen die Soße in Frankreich rechtfertigt.

Bemühles.

Sur Charakteristik des Amerikaners.

Professor Dr. Hall, ein Amerikaner irischer Abstammung, Dozent am Union Theological Seminary in New York und eifriger Kämpfer der deutschen Sache in Amerika, gibt in einer während des Krieges erschienenen, aber in der Blut der sich überstürzenden Ereignisse längst nicht genau beachteten Broschüre eine scharfe, aus den Lebensbedingungen und der Geschichte des Landes erwachsenden Denkschrift des Amerikaners. Sieht wo in drücktem Optimismus so viele Augen in Deutschland sich nach dem Lande der großen Möglichkeiten dort hinter dem großen Teich richtten und von da Hilfe erhofften, dürfte es sich empfehlen, dass wir uns die Ursache des Amerikaners etwas genauer ansehen. Professor Hall sagt:

Was Amerika betrifft, so spielt, meiner Beobachtung nach, unter den Weißen verschiedener Abstammung die Rasse beinahe gar keine Rolle. Die ökonomischen Verhältnisse sind stärker als das Blut. Große Bedeutung muss zugegen der gesamten Gesellschaftsverfassung des Amerikaners ausgeprochen werden. Diese ist stark individualistisch. Der Mensch, der auswandert, hat sich von seiner alten Welt losgesagt, er hört auf, von der früheren Gemeinschaft untersetzt zu werden, er ist auf sich selbst angewiesen.... Selbstverständlich herrscht deswegen in Amerika eine stark ausgeprägte Überbildung des Individuumus. Das Gute baran ist die Ausbildung eines starken Unternehmungsgeistes. Man wird nicht so leicht durch überlebte Überzeugungen geblendet.

Der Durchschnittsamerikaner ist gutm tig und auvor-
ommend, gef llig und freigiebig, namentlich gegen seine
Freunde und unmittelbaren Verwandten, aber auf der
anderen Seite in seinem Geschl sfleben und in seinem
streben nach seinem vorgestellten Ziel von einem soiven,
st cklosen Egoismus beherrscht, den ihm doch
in seinem Kreise niemand verargt. Der Staat und die
nationalen wie auch die st delschen Gemeinschaften sind f r
ein blo s Mittel zum Zweck. Alles, was l berhaupt der
Privatunternehmung i berlassen sein kann, m sigt dem
Staat entzogen und dem Individuum i berlassen werden.
Der einzelne hat allerdings doch den Staat n tig, aber,
es gesagt, nur als Mittel zu seinen verbl lichen Zwecken.
Es w re aber troc alledem gewagt, anzunehmen, d s der
Amerikaner kein Verst ndnis f r den nationalen Staat
habe. Im Gegentell, der Amerikaner th tet nahe einseitig
seinem Nationalgefchl und durchaus patriotisch. Der
Burgerkrieg hat bewiesen, mit welcher N higkeit und Auf-
setzung er bereit war, f r sein Land, sein Volk und seine
Kultur zu k mpfen und zu sterben. Er ist jedoch im all-
meinen i berzeugt, d s, wenn ein feder sein eigenes Inter-
esse wahrnimmt und f rdert, auch der Staat am Ende
seinen Gewinn davontragen wird. Der Amerikaner ist auch
als auf seine Kultur, und, wie in allen jungen Kulturen,
man in den Vereinigten Staaten sehr empfindlich gegen
die ausw rtige Kritik. Als Charles Dickens seinen „Martin
Chuzzlewit“ schrieb, bat er nie an den Sturm der Ent-
stung gedacht, den er in Amerika hervorrief, und makte
nicht bef ndigende Worte schreiben, um die offentliche
Meinung wieder f r sich zu gewinnen.
Ein geniesslich scharf gezeichnetes Bild des Amerikaners, das
er uns genau herstellen lassen.

einem Londoner Blatt. Theoretisch müßte man annehmen, daß bei einer so gewaltigen Erschütterung alle Dinge in einem bestimmten Umkreis in ähnlicher Weise beschädigt werden. Aber tatsächlich ist gerade das Gegenteil der Fall. Eine große Explosion schlägt keineswegs eine Menge von Unberechenbarkeiten und Unerklärlichkeiten in sich. Der Krieglich und diese willkürliche Wirkung fürchtbarer Katastrophen besonders klar erkennen. Wohl jeder, der an der Front war, weiß davon zu berichten. „Ich erinnere mich eines Tages“, schreibt Lape, „an dem in der Gegend von Saloniки ein deutscher Flieger eine Bombe in unser Lager warf. Nachdem die Staubwolke sich verzogen hatte, fand man, daß ein Maulstier in kleinste Teilechen zerrissen worden war, während der Mann, der das Tier geführt hatte, ganz unversehrt da- saß und sich den Staub aus den Augen rieb. Ähnliches passierte immer und immer wieder in London während der deutschen Lustangriffe. So wurde z. B. ein Haus in der Nähe von King's Cross von einer Bombe fast vollständig zertrümmert. Aber im Parterre blieb ein Stück Wand ganz unversehrt, und ebenso war den an diesem Wandstück hängenden Bildern nicht das Geringste passiert. Bei einem andern Fliegerangriff sahnen die Rettungsmannschaften in einem rauchenden Trümmerhaufen, in dem man nicht das geringste Lebendige mehr vermutet hätte, einen Kanarienvogel vergnügt herum hüpfen, obwohl von dem König, in dem er sich befunden hatte, keine Spur mehr übrig war. Die ganze Schlachtfrente in Frankreich und Flandern kann von ähnlichen Erlebnissen erzählen. Ein Beispiel für viele: An einem Haus in Arras war durch eine Granate die ganze Borderfront weggerissen: aber die schönen Glasverzierungen an dem Rahmen in einem der oberen Räume waren ganz unversehrt. Die größte Explosion, die London jemals erleben hat, die Vernichtung der Brunner-Mond-Fabrik in Silvertown 1917 bietet zahlreiche Beispiele für dieselbe Erscheinung. Ich fand unter den Trümmern eines vollkommen vernichteten Hauses einen leichten Schaukelstuhl, der in all dem Chaos gar nicht gelitten hatte. Niemand kann wissen und niemand kann abnen, was für Schädigungen eine große Explosion hervorruhen wird. Die furchtbaren Erschütterungen, die durch das Unglück veranlaßt sind, bringen manchmal Schaden in einer Entfernung, die sonst gar nicht betroffen wird, und lassen manchmal Dinge unberührt, die eigentlich dem sicheren Untergange geweiht waren.“

**** Russlandstudium und Wohnungsnöt.** Folgende Ge-richtsverhandlung, die uns aus Hannover mitgeteilt wird, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Schwierigkeiten, mit denen viele Musikstudierende jetzt kämpfen haben: Durch einen Vergleich wurde der Tochter des Beklagten, die Musik studiert und täglich vier bis fünf Stunden üben muss, das Klavierspielen nur für zwei Stunden gestattet. Für jede Übertretung dieses Verbots müssen 50 Mark Strafe gezahlt werden. Werner muss Sonntags das Leben vollständig unterlassen und auch das Spielen von eintönig klingenden Musikstücken, unter besonderer Sonaten von Beethoven usw. gestrahlt werden. Lan braune! Altmaster Beethovens und Mozarts Sonaten zu spielen, ist also strafbar. Sonntags sollte die Tochter des Beklagten offenbar nur Salonsstücke und „bessere“ Lieder spielen. Das Schönste der Verhandlung kommt noch. Der Kläger wollte nicht zugeben, daß am Sonntag überhaupt gespielt würde, ohne daß er jedesmal besonderes Erlaubnis dazu gebeten würde. Dann sollte die Tochter des Beklagten vorher mit dem Hausherrn verabreden, welche Lüde des Sonntags gespielt werden sollen, damit sie auch nach seinem Geschmack und Verständnis sind. Da der Hausherr war Mitglied von einem oder mehreren ländlichen Sangvereinen ist, sonst aber keine weiteren Musikkennisse besitzt, so wären zwischen ihm und der Tochter des Beklagten, welche die Musik als Beruf erwählt hat, wohl Meinungsverschiedenheiten entstanden. Daß eine Musikstudierende mit zwei Stunden Übung nicht auskommt, ist jeder, der Musik kennt, versteht. Um zu erreichen, daß die Tochter auch des Sonntags spielen darf, und um dem Hausherrn in Ruhe und Frieden zu leben, nahm Beklagte den Maßnahmen.

**** Schwalbenfischen in Spanien.** Eine ganz eigenartige admethode ist in manchen Gegenden Spaniens allgemein breitet. Man sieht nämlich dort nicht nur die Fische, sondern auch die Schwalben. Der „Fischhang“, der in der Regel ein grohes Vergnügen für die kühlen Jäger darstellt, geht in der Weise vor sich, daß, wie Ewers biersüber holtet, eine Anzahl von Männern und Knaben, die mit geluteten ausgerüstet sind, auf hohe Tächer steigen, wo nun das „Wild“ belauern. An den langen Schnüren der Tächer werden kleine Angelhaken befestigt, an die man die Fliegen spielt. Legt nun eine Schwalbe herbei und saugt nach der Fliege, so ist sie gleichzeitig gefangen, weil seine Haken ihr natürlich tief in den Gaumen eindringt. Dem glücklichen Fang wird aber nun die Schwalbe zwecks gleich getötet, und zwar deshalb nicht, weil man Schwalben nicht essen kann. Man läßt die Vögel also eine Weile an der Schnur hängend herumflattern und wenn man dieses grausame Vergnügen mildt ist, und den armen Jagdopfern der Angelhaken aus dem Leben gelöst, worauf sie dann freigelassen werden. Das Schwalbenfischen ist natürlich nichts anderes als eine Tierferei, aber das Vergnügen, den Segler der Lüste zu sein, gilt als so groß, daß oft und lange Zeit nicht genug

Jubiläum 25 Jahre Winterhausen

Weine

Generalsekretär:
RNST SCHILLER.

An advertisement for the brand TORPEDO. It features a black and white photograph of a woman with short hair, smiling and looking down at a typewriter. She is wearing a dark dress. The word "TORPEDO" is written in large, bold, capital letters at the top. Below the photo, the word "SCHREIB" is printed in a stylized font. To the right, the address "Pillnitzer Straße 42" is written vertically.

Zum Pferde-Rennen stellt Lurgus-Gespanne, Lurgus-Automobile in feinster Ausführung Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft (A.-G.)

Brillanten

Jeder Art, echte Perlen, Perlenketten, Rubinen, Smaragde,
Uhren, Gold- und Silbersachen, Leinwandzeichnungen, auf vorzüglichem
festem ganzer Familienschmuck

haben heute hohen Wert.
Sie kaufen dieselben und Sie erhalten bei mir
kostenlose Wertangabe
Ihren zu verkaufenden Gegenstände. Tagungs- und Umlaufblätter hat der Verkäufer bei
mir nicht zu bezahlen. In Wien kann überall hin.

Genath, Trompeterstraße 9, 1. Etage.
Geschäftszeit 8-4 Uhr.
1 Minute von den Opern, Staatsoper, Hofburg, Stephansdom.

Max Glöß Nachf.
Inh.: Alexander Irmischer
Moritzstraße 18

Beleuchtungs-körper

In echter Ausführung
Elektr. Anlagen
 für
 Start- und Schachtdraum
 Motoren - Reparaturen

**Werkdrucke, Bücher, Broschüren,
Blätter, Zeitschriften etc. . .**

Gelegenheitsbau! Engl. Doppel- -Gerenzräumen,
gr. Vorbereder, Schreibl. Tisch,
4 Stühle mit Lehne, 1 Schreib-
schreie, Standort Buhmann.

**Verkaufen Sie Ihre Gold-, Silber-,
Platin-Sachen, auch Brillanten**
nur bei
Meyer, „Zur Trauringschmiede“
Wettinerstraße 12 (Eiszeit).
Geschäftsmäßige Bedienung.
Gleichzeitig empfehle ich mein preiswertes
Voger fügenloses Trauring.

